

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kollektive Seilung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM
mit Zustagen; einzelne Nummern 15 Pf.
: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 8 :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde.

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Textzeile 20 Reichspfennige, Eingeladn und
Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 258

Mittwoch, am 5. November 1930

96. Jahrgang

Versteigerung.

Freitag, 7. November, nachmittags 4 Uhr, sollen im Gasthof Schmiedeberg
1 Motorrad (Wanderer 4,5 PS) und 1 Schrankgrammophon
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Im Fremdenhof „Roter Hirsch“ trafen sich gestern nachmittag die Mitglieder des Gastwirtsvereins „Weißeritztal“ Dippoldiswalde u. U. zur November-Monatsversammlung. Freilich der Besuch war schlecht, sehr schlecht. Das stellte auch der Vorsitzende, Kollege Taubert, bei Eröffnung der Sitzung fest, worauf er ganz besonders den erstmals erschienenen Kollegen Schild-Tellkappe Ripsdorf begrüßte. Kenntnis wurde genommen von einem Dankschreiben und einem Klameangebot. Der Verband bittet, Anfragen über Schankkonzessionsgesuche gewissenhaft zu beantworten, damit er nicht bei Eingaben der Unwahrheit geziehen werde. Den Gastwirtsvereinsmitgliedern im Grenzbezirk ist wie im Vorjahre für den kommenden Winterport wieder die Uebertragung der Polizeistunde für 30 Abende gegen entsprechende Eintragung in ein dafür zu führendes Buch von der Amtshauptmannschaft genehmigt worden. Die Erlaubnis betrifft aber nur Gaststuben, nicht Saalbetrieb. Hingewiesen wurde wieder auf die verschiedenen Versicherungen des Verbandes. Der Hauptpunkt der Versammlung betraf die Bier- und Gemeinde-Getränksteuer. Eingangs berichtete der Vorsitzende über die Verammlung der Grenzgaströcke im Hotel zur Post in Altenberg am 22. Oktober, worüber wir schon eingehend berichtet haben. Das dort beschlossene Gesuch um Erhöhung der Biersteuer im 4 km-Grenzgebiet ist abgegangen. Dem Stadtrat zu Dresden ist die Einführung der Gemeindegetränksteuer genehmigt worden, weshalb dort (siehe gefrige Meldungen) heftig gekämpft wird. Die Kollegen werden gebeten, die Dresdner Kollegen in jeder Weise zu unterstützen. Für den hiesigen Bezirk, vor allem für die Stadt Dippoldiswalde ist die Einführung dieser Steuer vorläufig noch zurückgestellt worden. Wegen der Ungefestigkeit der Notverordnung der Sächsischen Regierung über die Gemeindebeiträge soll eine neue Denkschrift vom Verbandsausgareitet werden. Einer Anregung des Verbandes, die Ausschankpreise um 1 Pf. für Starkbier um 2 Pf. das Glas zu erhöhen, will man hier nicht nachkommen; es bleibt beim Alten. Der Entwurf zu einer Denkschrift gegen die Gemeinde-Getränksteuer (Schankvergebsteuer) wurde bekannt gegeben. Die Denkschrift soll sämtlichen Gemeindevertretern zugestellt werden, soweit es die Orte des Vereinsbezirks betrifft. Man wird sich deswegen auch mit dem Bezirk Mügglitz ins Benehmen setzen. Eine entsprechende Denkschrift ist auch den Landtagsabgeordneten zugegangen. Im übrigen will man das Resultat der Dresdner Vorgänge abwarten und wird anschließend unter Umständen eine besondere Versammlung abhalten. Der Konzessions-Ausschuss hat eine Sitzung abgehalten, um über ein Dringlichkeitsgesuch der Frau Opitz, Wille Engadin, Lauenstein, auf volle (öffentliche) Tanzkonzession zu beraten. Man ist dort für Ablehnung gewesen, das wurde allseits unterzückt. Hingewiesen wurde auf Einhaltung der Polizeistunde und dabei demerkt, daß jetzt außerhalb der Stadt diese oft überschritten wird. Zur Ritzmes in Dippoldiswalde soll für Sonntag und Montag Verlängerung der Polizeistunde bis 2 Uhr nachgefragt werden. Auch für den Jahrmarkt wünscht man in Zukunft allgemeine Polizeistunden-Verlängerung. Die Anmeldung von langjährig beschäftigten Angestellten zur Auszeichnung soll rechtzeitig eingereicht werden, damit möglichst zur Hauptversammlung im Februar diese überreicht werden kann. Nachdem noch von Seiten eines Mitgliedes für Aufrechterhaltung der Polizeistunde eingetreten, und als Versammlungsort der Dezember-Versammlung der Freiburger Hof, Kollege Arnold, angegeben worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Dem Pächter des Windischhauses, Clemens Lux, wurde am Montag nachmittag in der 6. Stunde sein vor dem neuen Rathaus in Dresden aufgestellter kleiner Opelwagen weggeführt. Vermutlich ist der Wagen zu dem Ueberfall in der Hofstraße 18 verwendet worden. Gegen 1/29 Uhr wurde der Wagen Ecke Schmorr- und Winkelmannstraße wieder aufgefunden und am Dienstag dem Eigentümer wieder übergeben. — In der Krisenfürsorge sind in der allerletzten Zeit schwerwiegende Entscheidungen durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 11. Oktober 1930 getroffen worden. Nach dieser Verordnung wird die Krisenfürsorge grundsätzlich mit wenigen Ausnahmen auf alle Berufe ausgedehnt.

Diese Neuregelung soll sich aber nur auf die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern beziehen, während alle übrigen Gemeinden durch die Vorstehenden des Landesarbeitsamtes zugelassen werden, soweit ein Bedarf hierfür vorhanden ist. Rückwirkende Kraft hat dieser Erlaß nicht; d. h. also, daß die Arbeitslosen, welche bei Inkrafttreten dieses Erlasses bereits als Wohlfahrtsberwerblose in der öffentlichen Fürsorge sich befinden, auch weiterhin darin verbleiben. Von schwerwiegendster Bedeutung ist aber die Bestimmung, daß die Unterstützungsdauer der Krisenfürsorge ganz allgemein von 39 auf 32 Wochen und von 52 auf 45 Wochen gekürzt werden soll. Diejenigen Arbeitslosen aber, die die Anwartschaft der Versicherung nicht erfüllt, sich aber wenigstens 13 Wochen in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung befunden haben, sollen keinen Anspruch auf Krisenfürsorge haben. Die Uebergangstermine sind auf den 10. bis 17. Januar 1931 festgesetzt worden.

Schmiedeberg. Von der hiesigen Gendarmerie wurde ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger ohne gültige Papiere angetroffen und dem Amtsgericht Dippoldiswalde zugeführt.

Schmiedeberg. Heimatliebe zu pflegen, die Herzen der Volksgenossen an das Heimatliche zu fesseln, daß aus der Heimat der ein Jungbrunnen für die Kraft des Gemüts, rein und unverfälscht quelle und so die Heimatliebe eine Gemeinschaftskraft werde, zum Besten unseres großen Vaterlandes, das ist der tiefe, stille Kern der Heimatlichkeitsbestrebungen. Solche Ziele zu erhalten, ist auch unser Erzgebirgs-Zweigverein bestrebt. Mit seinen winterlichen Veranstaltungen will er die Herzen in gleichem Sinne erwärmen. Wenn nun der Heimatlichkeitsabend hier mit einem Vortragsabend zuverkommen ist, so wollte er nicht etwa dem Erzgebirgsverein Abbruch tun. Wir freuen uns umso mehr, als er, gleichwie andernorts, auch aus einem solchen Abend bot. So fand nun gestern Dienstag im Saale von Marchners Gasthof, veranstaltet vom Landesverein Sächsischer Heimatlichkeitsabend, erstmalig ein volkstümlicher Abend statt, der auch recht gut besucht war. Vor allem hatten wir die Gelegenheit, den wohlbekanntesten Volksliederdichter und Komponisten Anton Günther aus Cottbus bei uns begrüßen zu können. 1924, bei einem Erzgebirgsvereinsabend, stand das letzte Mal die Anwesenheit dieses lieben, hochgeschätzten Gastes im Mittelpunkt, woran wir uns noch gern erinnern. Wenn auch die Güntherschen Lieder weit und breit bekannt sind und es wohl keinem Erzgebirgsabend geben dürfte, an dem nicht eine Anzahl als Allgemeingut oder Solovortrag zu Gehör gebracht werden, so freuen wir uns doch, diese Weisen wieder einmal vom Dichter-Komponisten selbst vortragen zu hören. Seiner schlichten, echt erzgebirgsischen, gemütsvollen Vortragsart mit Lautebegleitung wurde man nicht müde zu lauschen. Aus dem reichen Schatze seiner durch innigste Liebe zur Heimat und zum deutschen Walde hervorgerufenen Dichtkunst trug uns dieser Sohn des Erzgebirges seine Lieblinge vor. Sie waren von unergleichlicher Bedeutung, mit einem hohen Werte im erzgebirgsischen Sinne — Erzeugnisse einer reinen Volkskunst. Kein Wunder, daß solche Darbietungen mit großem Beifall aufgenommen wurden, so daß die Zuhörer gewiß befriedigt nach Hause gingen, mit Dank im Herzen für unseren „Toleranzton!“

Dresden, 4. November. Zu dem gemeldeten Raubüberfall gibt der Polizeibericht noch folgende Einzelheiten bekannt: Am Montag abend kurz vor 8 Uhr drangen drei maskierte Räuber im Grundstücke Hohe Straße 18 in ein Büro ein. Mit vorgehaltenen Revolvern zwangen sie den Geschäftsinhaber und dessen Buchhalter zur Ruhe. Die Räuber rafften etwa 5000 M. in 100-, 50-, 20- und 10-Mark-Scheinen, Silbergeld und den Scheck der „Alca“ Nr. 45 977, Serie IV, über 260 M., in eine mitgebrachte braune Aktentasche, verschwand und schlossen die Tür hinter sich zu. Sie entkamen in einem vor dem Grundstück bereitstehenden Kraftwagen. Zwei der Räuber trugen bei dem Ueberfall weiße Tücher vor dem Gesicht. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß der gestern abend gegen 8 Uhr vor dem Neuen Rathaus gestohlene Personenkraftswagen Opel Erk. II 35 307, von den Räubern benutzt wurde. Der Wagen wurde nach dem Raub, gegen 8,30 nachmittags, Ecke Schmorr- und Winkelmannstraße aufgefunden. Wahrscheinlich war noch eine vierte Person beteiligt, die den Wagen gesteuert hat.

Dresden. Am Montag mittag stießen am Carolaplatz zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei eine Frau leicht und ein Mann schwer verletzt wurden. Der Mann mußte dem Krankenhaus eingeliefert werden.

Dresden. Wegen Münzverbrechens und Betrugs mußten sich vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden verantworten der Kaufmann Carl Friedrich Hupfer, 1904 geboren, der Kaufmann Walter Rühlker, 1894 geboren, der Fabrikant

Johannes Wpts, 1901 geboren, und der Werkzeugmacher Hermann Wpts, 1903 geboren. Die Faltschmüngerwerkstatt befand sich in der Pfortenhauerstraße in Dresden. Hupfer und Rühlker wurden am 16. September in Dresden verhaftet, die beiden Brüder Wpts einen Tag später in Ritzingen in Oldenburg. Wegen Gefährdung der Staatssicherheit wurde während der ganzen Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Gericht verurteilte Hupfer zu 10 Monaten, Rühlker zu 3 Monaten, die Brüder Wpts zu je 4 Monaten Gefängnis.

Dresden. Ab 3. November betragen in Dresden die Brotpreise für 4 Pfd. erster Sorte 68 Pfg. (bisher 70 Pfg.), zweiter Sorte 64 Pfg. (bisher 66 Pfg.).

Dresden. Am 25. Juni marschierte ein Bataillon des 18. Inf.-Reg. aus Bückeburg durch den Neustädter Bahnhof und wurde von den Arbeitern Richard Wähler, Heinz Wähler und Rudolf Wolf mit teilweise nicht wiederzugebenden Ausdrücken beschimpft. Der Heeresanwalt des Wehrkreiskommandos IV stellte Strafantrag und alle drei mußten sich wegen öffentlicher Beleidigung von Mitgliedern der bewaffneten Macht vor dem Amtsgericht Dresden verantworten. Die Angeklagten wollen nur harmlose Reden gebraucht haben, was jedoch durch die Zeugenaussage widerlegt wird. Dem Angeklagten Heinz Wähler und Wolf kann nichts Positives nachgewiesen werden. Der Angeklagte Richard Wähler wird wegen öffentlicher Beleidigung der Reichswehr zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Dresden. Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß die Stadt Aue (Erzgebirge) künftig die Bezeichnung „Aue (Sachsen)“ führt.

Bartha. Ein bedauerliches Ende nahm die Versteigerung des Rathauses Bartha bei Tharandt, die am Donnerstag erfolgte. Bis zur letzten Stunde hatte der Besitzer gehofft, sein Besitztum halten zu können. Die zerstörten Hoffnungen und wohl auch noch andere Umstände führten dazu, daß die Frau des Besitzers freiwillig den Tod suchte.

Struppen. Eine alleinstehende Frau, deren Mann seit etwa zwei Jahren verschollen ist, pflegte seit längerer Zeit Bekanntschaft mit einem ehemaligen Flurwärter, weswegen es mit ihren Kindern zu Auseinandersetzungen kam. Am Dienstag früh kam es auf dem Heimweg vom Ritzmeskonzert wieder zu einem Wortwechsel. Hierbei verletzte der Flurwärter dem ältesten Sohn seiner Geliebten mit einem dolchartigen Messer mehrere Stiche an Kopf und Körper, verletzte auch dessen hinzueilende Braut und 16-jährigen Bruder. Nur mit Mühe konnte dem Täter das Messer entwendet werden. Im Gasthof wurde er später verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt; die Verletzten wurden ins Krankenhaus Adnigstein gebracht.

Grimma. Der Lehrer Möbius aus Höfgen war mit einem Bekannten in Rimbösch gewesen. Beim Ueberfahren über die Mulde wurde ihm vom Sturm der Hut vom Kopf gerissen. Er wollte ihn wieder einfangen, bekam dabei aber das Uebergewicht und stürzte in das an dieser Stelle sehr tiefe Wasser. Infolge der Dunkelheit war eine Rettung nicht möglich.

Reipzig. Sonnabend früh waren im Zoologischen Garten zwei Hirsche in Streit geraten und bearbeiteten sich wütend mit den Geweihen. Der Wärtler Smol, der trotz Warnungen in das Gehege gestiegen war, um die Kampfahne auseinanderzubringen, wurde von diesen äbel zugerichtet. Mit schweren Unterleibs- und anderen Verletzungen mußte der Wärtler ins Krankenhaus gebracht werden.

Stolpen. Ein kleiner Opel-Personenwagen überholte in der Kurve zwischen „Schwarzem Hof“-Fischbach und Straßenkreuzung Wischdorf auf der Dresdner Straße einen Lastzug. Pöblich tauchte aus entgegengesetzter Richtung ein Lieferwagen auf. Ein Zusammenprall war natürlich unvermeidlich. Der Opelwagen rann mit voller Wucht gegen den Lieferwagen, der schwer beschädigt wurde, dann flog er gegen den Lastzug und wurde von diesem in den Straßengraben geworfen. Wunderbarerweise wurden die Insassen nur leicht verletzt. Während der Lastzug weiterfahren konnte, waren die Sachschäden an den beiden anderen Wagen bedeutend.

Wetter für morgen:

Zunächst noch teils heiter, teils neblig bewölkt bei schwachen Winden veränderlicher Richtung. Nachts kalt bis zu örtlichem Nachtfrost, tagsüber mehrere Grad über Null. Beruhigung und Besserung des Wetters wahrscheinlich nicht von langem Bestand. Später, am Ende des morgigen Tages oder am Freitag erneut Bewölkung, Niederschlagsneigung und aufsteigende südliche bis westliche Winde bei etwas ansteigenden Temperaturen nicht ausgeschlossen.

Der Brüning-Plan im Reichsrat

Berlin, 4. November.

Der Reichsrat trat am Dienstagvormittag im Sitzungssaal des Reichshaltungsamtes des Reichstages zu einer Vollversammlung zusammen, um sich mit den von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzentwürfen zur Durchführung des Wirtschafts- und Finanzplanes zu befassen. Von der Reichsregierung nahmen neben dem Reichskanzler Dr. Brüning Reichsfinanzminister Dietrich, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, Reichspostminister Dr. Schäkel, zum Teil mit ihren Staatssekretären, teil. Auch der preussische Ministerpräsident Brauns, der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der preussische Finanzminister Dr. Hoepfer-Wischhoff, der Reichspostkommissar Saemisch sowie Reichstagspräsident Lobe waren zu den Verhandlungen erschienen.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung erhob sich

Reichskanzler Dr. Brüning

zu einer längeren Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß die jetzige öffentliche Tagung des Reichsrats die Fortsetzung der im Laufe der letzten 14 Tage zwischen der Reichsregierung und den Ländern geführten vertraulichen Verhandlungen über die großen Fragen der deutschen Außen-, Wirtschafts- und Finanzpolitik darstellt. Das jetzt vorliegende Gesetzentwurf sei, soweit die Finanzfragen in Betracht kämen, vielleicht das bedeutendste, das seit vielen Jahren hier zur Verabreichung gekommen sei. Es stehe im engsten Zusammenhang mit der Außenpolitik der Reichsregierung und vor allem auch mit der Außenpolitik. Ueber diese Zusammenhänge, namentlich was die Außenpolitik angehe, hätten gerade in den Verhandlungen vertraulicher Art mit den Länderregierungen sehr eingehende Aussprachen stattgefunden. Das Reichskabinett habe es für notwendig erachtet, den Länderregierungen über die Ziele der deutschen Außenpolitik Klarheit zu verschaffen, über Umfang und Tempo einzelner Schritte, um den Länderregierungen vor allem Gelegenheit zu geben zu der Erkenntnis, daß die Maßnahmen, die die Reichsregierung auf finanzpolitischem und wirtschaftspolitischem Gebiete getroffen habe, in enger Beziehung zur Außenpolitik der Reichsregierung stehen und eine Voraussetzung ersterer Art für die Außenpolitik bilden. Nachdem wir die Freiheit der von ausländischen Kontrolle durch die Annahme des Young-Plans bekommen haben, müsse es die Aufgabe jeder Reichsregierung sein, wie sie auch parteipolitisch zusammengefaßt sei, dafür zu sorgen, daß von dieser Freiheit der richtige Gebrauch gemacht werde und Sicherungen dafür getroffen werden, daß diese Freiheit unter allen Umständen erhalten bleibt. Die Freiheit sei auch mit Opfern verbunden. Das Ziel unserer Finanz- und Wirtschaftspolitik sei, die Wirtschaftsfähigkeit unserer Außenpolitik zu erweitern. Wir müßten das Vertrauen zu unserer Wirtschaft wiedergewinnen.

Nusland und Inland, vor allem aber die Wirtschaft erwarteten, daß das Finanz- und Wirtschaftsprogramm in kürzester Frist Gesetz werde.

Ein gewisser Zug der Resignation und Müdigkeit, der durch unsere Wirtschaft geht, müsse beseitigt werden. Die Regierung habe die feste Zuversicht, daß es bei Anspannung aller Kräfte Deutschland gelingen werde, den Anschluß an die weltwirtschaftliche Umstellung zu finden und daß Deutschland dabei weniger leiden werde als andere Länder.

Der Streit bei den kommenden Verhandlungen werde im Reichsrat gehen um die Hundert-Millionen-Kürzung an den Länder-Überweisungen, um das Bauprogramm der Reichsregierung, um die Senkung der Realsteuern und um den endgültigen Finanzausgleich.

Es werde möglich sein, die Realsteuern zu senken. Das solle der Schlüsselstein sein zu den Preisentzugnahmen der Regierung, denn damit solle das Argument beseitigt werden, daß jetzt gegen die Preisentzugnahmen im Kleinhandel und bei den Lebensmitteln angewandt wird. Die Regierung sei überzeugt, daß es möglich sein werde, den Wohnungsmarkt in Gang zu bringen.

In diesem oder im nächsten Jahre müsse man zu einer Ueberleitung des Wohnungsmarkts von der rein staatlichen Unterstützung zur Privatwirtschaft kommen, weil wir sonst in zwei oder drei Jahren vor einem jähen Absturz stehen und jahrelang Hunderttausende arbeitsloser Bauarbeiter haben werden.

In der Tabakbesteuerung sei jetzt das Optimum erreicht. Die einzige Steuer, die noch erhöht werden könnte, wäre die Umsatzsteuer, aber eine solche Erhöhung wäre unvereinbar mit der Preisentzugnahme. Zur Kürzung der Beamtengehälter müsse gegriffen werden, weil einfach ein anderer Weg nicht vorhanden sei. Durch dieses Opfer werde sich die Beamenschaft am stärksten in das Volksganze einfügen. Nach einiger Zeit werde man erkennen, daß durch diese Notmaßnahme die Reichsregierung dem Berufsbeamtentum keinen Schaden, sondern einen vollen Dienst erwiesen habe. Der Kanzler richtete an den Reichsrat die Bitte,

innerhalb vierzehn Tagen die Gesamtheit dieser Gesetze zur Verabreichung zu bringen.

Das sei notwendig zur Wiederherhebung der öffentlichen Atmosphäre in Deutschland und zur Ankurbelung der Wirtschaft, die die Voraussetzung sei für eine Preisentzugnahme und für eine Einschränkung der Arbeitslosigkeit.

Reichsfinanzminister Dietrich

erklärte er dann die vorliegenden Gesetzentwürfe im einzelnen. Es handelt sich dabei um den Entwurf, um das Behaltungs- und Fiktionsgesetz, um das Gesetz zur Entlastung des Personalaufwands, um die Ausgabenbegrenzung im Haushalt, um die Fortsetzung der bisher als Notverordnung verfügten Zuschüsse zu den höheren Einkommensteuerebenen, um die Fortsetzung der Erhöhung der Ländereinkommensteuer, um die Senkung der Realsteuern und die Vereinfachung des Steuerrechts. Die Vorlage zur Erhöhung der Tabaksteuer wird in den nächsten Tagen eingehen.

Im neuen Haushalt konnten infolge der Beitragserhöhung bei der Arbeitslosenversicherung 267 Millionen gespart werden. Die Gehaltskürzungen bedeuten für das Reich einschließlich der Post eine Ersparnis von 124 Millionen, für Länder und Gemeinden eine solche von 270 Millionen.

Davon sollen 170 Millionen den Ländern und Gemeinden verbleiben, während 100 Millionen an den Ueberweisungen gekürzt werden sollen. Durch diese Maßnahme soll erreicht werden, daß um jeden Preis die Staats von Reich, Ländern und Gemeinden in Ordnung gebracht werden. Eine Drosselung der Wirtschaft durch neue Steuern würde sehr bald nicht zu Mehreinnahmen, sondern zu verfallenen Steuererträgen führen. Das Gesetz über die Ausgabenbegrenzung und die Fiktionsgesetz, die für 1931 festgesetzt ist. Ein umfangreiches Gesetz macht die Vereinfachung des Steuerwesens notwendig.

Außer der Besteuerung der Vermögen bis zu 20 000 Mark von der Vermögenssteuer und der Umsätze bis zu 5000 oder 6000 Mark von der Umsatzsteuer liegen die Steuervereinfachungen bei der landwirtschaftlichen und gewerblichen Besteuerung.

Die Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Besteuerung werden am einfachsten dadurch beseitigt, daß man bei denjenigen Jeniten, die ein Vermögen von weniger als 20 000 Mark zu versteuern haben, nur noch eine Grundsteuer erhebt. Damit werden mehr als 85 Prozent der gesamten Landwirtschaft steuerlich erledigt sein. Bei der Neuordnung der Wohnungswirtschaft handelt es sich in erster Linie um die Angleichung der Bauwirtschaft an das tatsächliche Bedürfnis und die Zahlungsfähigkeit der Wohnungsuchenden, zweitens um die Freimachung von Kapital für die Wirtschaft, drittens um die Pflege der Siedlung auf dem Lande und endlich dem Abbau der Wohnungszwangswirtschaft. In den Jahren 1928 und 1929 sind je 8 Milliarden in öffentlichen und industriellen Wohnungen verbaut worden. Einen solchen Kapitalverbrauch in der Bauwirtschaft kann ein kapitalarmes Land wie Deutschland nicht aushalten.

Ein besonderer Vorteil der vorgesehenen Maßnahmen ist es, daß durch die Umstellung eine Senkung der Realsteuern erfolgen wird.

Beim endgültigen Finanzausgleich gehe der Plan dahin, die Steuerquellen möglichst auszuweiten. Eine weitgehende Abdrängung der Länder von der Einkommensteuer sollte nicht erfolgen. Der Minister besprach dann die Rentenfrage.

Die schwebenden Schulden betragen am 1. April 1929 Millionen. Wäre der Wirtschaftszusammenbruch nicht gekommen, dann wäre in der Zwischenzeit mehr als die Hälfte davon getilgt worden.

Durch die Kreuger-Anleihe sei ein Teil der schwebenden Schuld in eine dauernde umgewandelt worden. Der sogenannte Schacht-Kredit mit 350 Millionen sei getilgt. Ferner sei die Staatsanleihe mit 100 Millionen verringert. Aber die Defizite des Jahres erforderten neue Kreditaufnahmen. Wennschon der Vorauszicht nach würden unsere schwebenden Schulden am Ende des Etatsjahres ungefähr wieder die gleichen sein wie zu Beginn.

Die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage sei schwierig, gebe aber keine Veranlassung, den Katastrophopolitikern nachzulaufen.

Vor allem sei Wiederherstellung des Vertrauens nötig. Zum Schluß behandelte der Minister das Problem der Kapitalflucht, dem man mit gesetzlichen Maßnahmen nicht beikommen könne. Durch Wiederherstellung des Vertrauens in die Stabilität der deutschen Verhältnisse werde auch die Kapitalflucht von selbst aufhören.

Reichsarbeitsminister Stegerwald

sprach die Erwartung aus, daß die Arbeitslosenversicherung in nächsten Jahre mit den bereitgestellten Mitteln auskommen werde. In der Wohnungswirtschaft solle mehr als bisher das Privatkapital herangezogen werden, aber an eine vollständige Aufgabe des staatlichen Einflusses sei nicht gedacht. In der Wohnungspolitik sei für die deutsche Regierung weder die Vohlsperg der letzten Jahre Löhne mit staatlichen Mitteln möglich noch das freie Spiel der Kräfte. Die Regierung werde vielmehr maßgebend und regulierend eingreifen müssen, um eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Im Anschluß an die öffentliche Sitzung wurde die vertrauliche Beratung der Vorlagen aufgenommen.

In der Generaldiskussion sprachen die Ministerpräsidenten fast aller deutschen Länder. In der Ausprägung der einmütigen Wille zum Ausdruck, an dem großen Reformwerk mitzuarbeiten, wenn auch in Einzelheiten noch Bedenken vorgebracht wurden.

Die Abrüstungsdelegationen in Genf

Genf, 5. November.

Der Volkskommissar für Auswärtiges, Litwinow und die anderen Mitglieder der Sowjetrussischen Delegation darunter der ehemalige Volkskommissar Lunarscharski, sowie der Leiter der Zentraleuropäischen Abteilung im Außenministerium, Boris Stein, sind gestern Abend zur Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen in Genf eingetroffen. Der Delegation gehört auch Frau Litwinow, eine geborene Engländerin an, die als Dolmetscherin und Delegationssekretärin tätig sein wird. — Die militärischen Sachverständigen der deutschen Delegation sind ebenfalls im Laufe des Nachmittags in Genf angekommen. Graf Bernstorff und die übrigen Delegierten werden heute Abend erwartet.

Das Ergebnis der Waffenprobe in Oesterreich

Wien, 5. November.

Bei der gestern in mehreren Orten des Bundesgebietes beim Republikanischen Schuhbund und ihm nahestehenden Kreisen durchgeführten Durchsichtung nach Waffen und Kriegsgeschützen wurden folgende Funde gemacht und beschlagnahmt:

namlich: 4075 Gewehre, Stutzen und Karabiner, 20 Maschinengewehre, rund 360 000 Schuß Munition für Gewehre und Maschinengewehre, 56 Revolver verschiedener Modelle, 184 schwere Handgranaten, 935 Spaten, Beispielder wie zahlreiche sonstige militärische Ausrüstungsstücke. Außerdem wurde eine vollständige geheime Radioendanlage sichergestellt. Es wird als völlig unrichtig bezeichnet, daß in Wiener-Neustadt der Schreibstil des Stellvertreters des Landeshauptmanns Hellmers, aufgebrochen wurde. Die Waffensuche ist in voller Ruhe und ohne Störungsversuche verlaufen.

„Do X“ startet heute vormittag

Friedrichshafen, 5. November.

Wie wir erfahren, ist nunmehr damit zu rechnen, daß das Flugzeug „Do X“ heute vormittag seinen Flug nach Amsterdam antritt. Die Wettermeldungen lauten übereinstimmend dahin, daß die Möglichkeit besteht, zwischen zwei Tiefdruckgebieten hindurchzufliegen. Daraus hat sich die Flugleitung der Dornierwerke entschlossen, den Start auf heute vormittag anzusetzen.

Schwere Unwetterstürmen in Bordeaux

Bordeaux, 5. November.

Das in ganz Frankreich herrschende Unwetter der letzten Tage hat hier besonders großen Schaden angerichtet. Die Stadt war teilweise ohne Stromzufuhr und die Telefon- und Telegraphenleitungen sind noch immer unterbrochen. Das Unwetter hat auch auf die Pyrenäenhalbinsel übergriffen. In der Umgebung von Madrid wurden durch ein vom Sturm abgerissenes Dach eines großen Schuppens 20 Arbeiter getötet und mehrere andere schwer verletzt.

Merlei Neuigkeiten

Deutsche Künstlererfolge im Ausland. Nach seinen beispiellosen Erfolgen in Paris feiert man Richard Strauß jetzt in Brüssel. Sonntag und Montag dirigierte er im ausverkauften Großen Saal des Palais des beaux arts eine Aufführung eigener Werke. Der deutsche Künstler wurde stürmisch gefeiert und unzählige Könige hervorgerufen. In der Pause bat der König und die Königin Richard Strauß in ihre Loge, um ihre Bewunderung für seine Werke zum Ausdruck zu lauten. — Zu gleicher Zeit feierte Kammeränger Richard Trauber in Budapest Triumphe. Er gab in Anwesenheit des deutschen Gesandten v. Schoen und seiner Gemahlin und der Spitzen der ungarischen Gesellschaft ein Konzert, das für ihn einen außerordentlichen Erfolg bedeutete. Auf dem Programm standen Vierer- und Fieber. Den größten Erfolg hatten die Lieder aus Lehars „Friederike“. Zum Schluß mußte Trauber noch mehrere Schläger aus seinen Tonfilmen zugeben.

Schnee im Schwarzwald. Das Sturmwetter der letzten Tage hat für den Schwarzwald neuerlichen Schneefall im Gefolge gehabt. Es liegt bis 700 Meter herab Schnee. Im Feldberggebiet, das eine Schneedecke von 15 Zentimetern aufweist, ist bereits Schneeschportmöglichkeit vorhanden.

In einer „Nutzschale“ über den Atlantik. Aus Michigan sind in Halifax (Neuschottland) vier Männer eingetroffen die in einem 10 Meter langen Motorboot über den Atlantischen Ozean nach Deutschland zu fahren beabsichtigen. Sie nehmen bereits die für ihr magisches Unternehmen erforderlichen Vorräte an Bord.

Ranglerzug fährt in Postombis. Auf der Postombisbusstrecke Wehndorf—Marienburg (Westerwald) ereignete sich zwischen den Orten Friedewald und Langenbach ein schwerer Verkehrsunfall. Als der mit sechs Personen besetzte Omnibus bei Sturm und Nebelwetter den ungeschützten Bahnübergang passierte, fuhr ihm eine Rangierabteilung der Kreisbahn Scheuerfeld—Nouroth in die Flanke. Das Hinterteil des Wagens wurde völlig zertrümmert, von den Insassen erlitten vier schwere Verletzungen, während die beiden anderen mit dem Schrecken davonkamen, bei einem zweijährigen Knaben besteht Lebensgefahr.

Magdeburg. 32 Nationalsozialisten festgenommen. Die nationalsozialistischen Sturmabteilungen von Magdeburg-Anhalt veranstalteten hier ein Goutreffen. Trotz des bestehenden Ausdrucksverbot, auf das die Führung der Partei nachmals ausdrücklich hingewiesen worden war, zogen etwa tausend Demonstranten einheitlich uniformiert durch die Straßen. Der Polizeipräsident verbot daher alle weiteren öffentlichen Versammlungen und Kundgebungen der NSDAP unter freiem Himmel. Trotzdem erschienen wiederholt größere Abteilungen von Nationalsozialisten aus ihrem Versammlungsort in der Leipziger Straße und veranstalteten vor dem Polizeipräsidenten Kundgebungen. Die Polizei schritt mehrmals zur Anwendung des Gummistocks ein. 32 Nationalsozialisten wurden zwangsgewaltig und nach Feststellung der Personalien wieder entlassen.

Halle. Die Saale steigt. Nach Meldungen aus Saalburg und Jena führt die Saale im Oberlauf Hochwasser. Für Rittwochabend wird in Halle mit einem Wasserstand von 3,5 Meter gerechnet, mit Ueberschwemmungen ist aber erst bei einem Pegelstand von 3,8 Meter zu rechnen.



Helmwehraufmarsch in Wien.

Auf der Ringstraße in Wien veranstaltete die Helmwehre einen großen Aufmarsch. Während des Defiles am Schwarzenbergplatz von rechts: Waugin, Seipel, Heini, Fey, Stoder.

Halle. Im außerordentlichen Etat des Reichsverkehrsministeriums werden für Vollendung des Mittelstandkanals, wie im Vorjahre, 18 500 000 RM ausgeworfen.

Leipzig. Bei der hiesigen Niederlassung einer internationalen Kaffeefirma ist man großen Unterschlagungen auf die Spur gekommen. Zwei Angestellte besorgten monatelang die Verzollung von Rebhühnerfendungen, die aus Südschweden kamen und für reichsdeutsche Abnehmer bestimmt waren. Durch schwindelhafte Angaben über den Inhalt der Sendungen gelang es ihnen, Ermäßigungen der Zollsätze zu erzielen, während den Kunden der volle Zoll angerechnet wurde. Der Unterschied zwischen dem gezahlten und dem in Anrechnung gebrachten Zoll floß in ihre Tasche. Die Höhe der Betrügereien wird auf mehr als 100 000 Kronen geschätzt. Die beiden schuldigen Beamten wurden verhaftet.

Leiz. Veruntreuungen beim Zeiger Arbeitsamt. Im Zeiger Arbeitsamt sind Unterschlagungen eines Angestellten aufgedeckt worden, die zu dessen Entlassung und Verhaftung führten. Kurz nach seiner Verhaftung hat sich der Täter im Polizeigefängnis erhängt. Die bisher festgestellten Veruntreuungen belaufen sich auf etwa 500 Reichsmark, es ist damit zu rechnen, daß sie sich noch erhöhen.

Lichtenhane (Kr. Saalfeld) Felssturz. Kurz vor dem Bahnhof Lichtenhane ereignete sich nachts ein Felssturz, durch den die Bahnstrecke teilweise verschüttet wurde. Die Lokomotive eines Güterzuges, der kurz darauf die Strecke passierte, wurde durch die Sandmassen zur Entgleisung gebracht. Ein Hilfszug aus Saalfeld erschien bald an der Unfallstelle. Während der Aufräumungsarbeiten wurde der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Felssturz ist vermutlich auf den Sturm und Regen der letzten Tage zurückzuführen.

Altenburg. Zur Verlegung der Ingenieurschule. Das Thüringische Staatsministerium hat nunmehr den abschließenden Verhandlungen der Direktion der Altenburger Ingenieurschule mit der Pianofortefabrik Röhmild in Weimar als Grundstücksverkäuferin und der Stadtverwaltung Weimar der Verlegung der Schule nach Weimar zugestimmt. Vom Ministerium wurde bereits die staatliche Erlaubnis für Weimar erteilt. Damit ist die letzte Voraussetzung für die Verlegung der Schule zum 1. Oktober 1931 erfüllt.

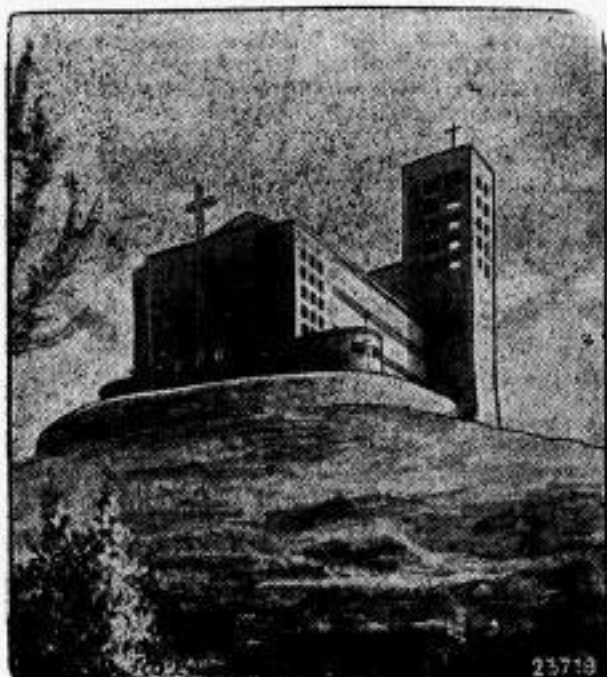
Altenburg. Gerlachversammlung verboten. Für Dienstag hatten die SPD, das Reichsbanner, die Deutsche Friedensgesellschaft, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund und das Gewerkschaftsforum eine Versammlung einberufen, in der der bekannte Naziführer Hellmuth von Gerlach über das Thema „Ist die deutsche Republik bedroht?“ sprechen sollte. In dem Aufruf zur Versammlung hieß es, daß Gegner in Uniform keinen Zutritt hätten. Diese Versammlung ist auf Grund der §§ 32 und 33 der Landesverwaltungsordnung durch das Thüringische Innenministerium verboten worden.

Aus dem Gerichtssaal

Der Lustmord an dem Schüler Hnidel vor Gericht

Am Montag begann vor dem Schwurgericht Leipzig die Verhandlung gegen den 24 Jahre alten Arbeiter Erich Billig Bauer aus Leipzig-Mockau, der sich wegen des Mordes an dem Schüler Hnidel am 25. Mai 1928 im Altnaundorfer Park zu verantworten hat. Am Nachmittag dieses Tages war im Altnaundorfer Park die Leiche des 17jährigen Hnidel gefunden worden. Die Ermittlungen ergaben, daß die beiden jugendlichen Arbeiter Luz und Bauer den Hnidel in den Park gelockt, sich an ihm in bestialischer Weise vergangen und ihn ermordet hatten. Sie hatten dem Jungen eine Mütze in den Mund gesteckt, die Holenträger um den Hals geschlungen und fest angezogen und dann Wehrlosen mit dem Mund auf die Erde gelegt, sodas schließlich der Tod eintrat, nachdem die entmenschten Gesellen noch mit einem Federkasten auf den Jungen eingeschlagen hatten, dessen Leiche zahlreiche Rippenbrüche und Schädelquetschungen aufwies. Gegen Luz mußte das Strafverfahren einstweilen eingestellt werden, da er als Geisteskranker in einer Heilanstalt untergebracht ist. Bauer ist im allgemeinen jeftändig und gibt keine Beteiligung an der schrecklichen Tat ohne weiteres zu. Als Vertreter der Sächsischen Regierung nahm Ministerialrat Geyer an der Verhandlung teil.

Von dem medizinischen Sachverständigen wurde Bauer als schwachsinziger Mensch bezeichnet, für den jedoch der Schutz des § 51 nicht in Frage komme. Der Staatsanwalt ließ die Anklage auf Mord fallen und beantragte wegen vollendeten Totschlags und wegen Sittlichkeitsverbrechens zwölf Jahre sechs Monate Zuchthaus und zehn Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Urteil lautete wegen vollendeten Totschlags und Sittlichkeitsverbrechens auf 11 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust. Von der Untersuchungshaft werden 6 Monate auf die Strafe angerechnet.



Neue evangelische Kirche bei Hamburg.

In Wohlsdorf bei Hamburg ist eine neue evangelische Kirche erbaut worden, die durch ihren neuartigen Baustil auffällt. Der Entwurf stammt von den Architekten Benfel, Kamp und Amfink.

Die Unterschlagungen bei der Girokassa Grimma vor Gericht

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig begann am Dienstag die Hauptverhandlung gegen den Kaufmann Oswin Weiste und seine Ehefrau Rosa aus Leipzig sowie gegen den Stadtobersekretär Albin Erner aus Grimma wegen Kontursverbrechens, gemeinschaftlichen Betrugs und Unterschlagung. — Es handelte sich bei diesen Straftaten um die Unterschlagungen bei der Girokassa Grimma, die Erner als Kassierer und Verwalter des Weiste'schen Depots begangen hatte und die Mitte Mai dieses Jahres aufgedeckt wurden. Weiste, der in Leipzig eine Tuch- und Futurierstoffgroßhandlung besaß, war in geschäftliche Schwierigkeiten geraten. Bereits 1928 hatte er eine Unterbilanz zu verzeichnen, die 1929 in die Hunderttausende anstieg. Um sich über die größten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen, ließ sich Weiste auf das Konto seines in Forstigen bei Grimma wohnhaften Schwiegervaters bei der Girokassa Grimma, über das sein Schwager Erner Vollmacht hatte, Kredite geben und ohne Wissen des Schwiegervaters auf gefälschte Schecks und Wechsel Zahlungen leisten. Als diese Summen nicht mehr ausreichten, stellte Weiste unter Beihilfe seiner Frau und anderer Wechsel aus, die Erner einlöste. Um seinen Schwager der bereits 1908 in städtischen Diensten stand und allgemein als pflichttreuer Beamter galt, in Sicherheit zu wiegen, legte Weiste ihm frisierte Bilanzen vor, nach denen er Außenstände in Höhe von 80 000 RM habe. Am 9. Mai mußte Weiste Konkurs anmelden. Erner, der selbst keinerlei Vortelle gehabt hatte, erstattete darauf selbst Anzeige gegen sich Er wurde, ebenso wie das Ehepaar Weiste, festgenommen. Durch seine Verfehlungen, die bis Mitte Dezember 1929 zurückgehen, hat die Girokassa einen Verlust von rund 120 000 Reichsmark erlitten, der aus Rücklagen gedeckt werden konnte. Auch die Stadtbank Leipzig hat Weiste durch Kredite, die er sich auf Grund frisierter Bilanzen verschafft hatte, um 37 000 RM geschädigt. Da ein Hauptzeuge nicht erschienen war, wurde die Verhandlung auf den 18. November vertagt.

Das Urteil im Prozeß gegen Weistenberg

Das Gericht verurteilte den „Propheten“ Weistenberg wegen seiner Heilbehandlung, die in zwei Fällen zum Tode führte, zu sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte achtzehn Monate Gefängnis beantragt.

Kampf mit dem Drachen

Ein französisches Flugzeug, das kürzlich vom Frankfurter Flughafen nach Berlin flog, wurde über dem Stadtgebiet von Frankfurt a. M. in einen Kampf mit einem Drachen verwickelt, der sehr leicht schlimme Folgen für das Flugzeug hätte haben können. Die Leine eines Drachens, der in großer Höhe stand, geriet mit den Tragflächen des Flugzeuges zusammen. Durch die Geschwindigkeit des Flugzeuges wurde die Leine von dem Flugzeug mitgerissen. Glücklicherweise hing sie so, daß sie sich nicht in die Steuerorgane des Apparates verwickeln konnte. Erst im Berliner Flughafen gelang es, das Flugzeug von dem gefährlichen, etwa 200 Meter langen „Drachenschwanz“ freizumachen.

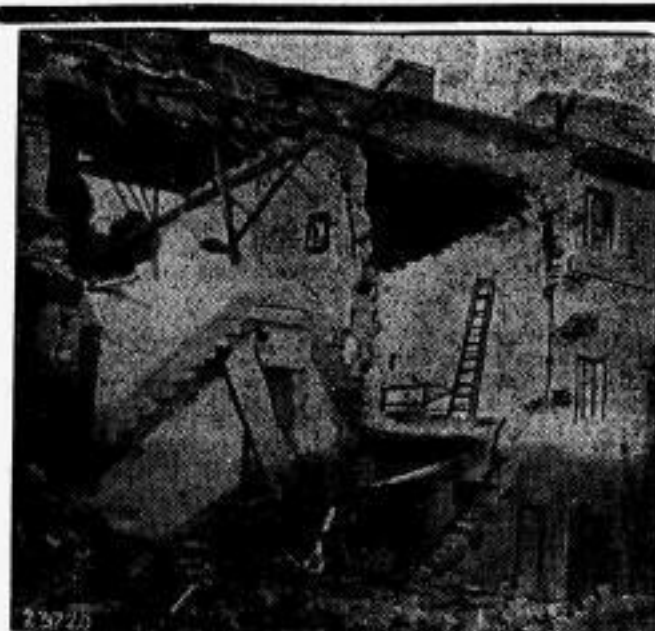
Solche Berührungen mit Drachen können unter Umständen, wenn z. B. das Drachengefäß mit dem Propeller zusammengerät, den Propeller zum Splittieren bringen. Auch wenn sich eine Drachentleine in die Steuerorgane der Maschine verwickelt, kann das zum Abbruch des Flugzeuges durch Verlegen der Steuerung führen. Drachenleinen sollten daher niemals länger als 150 Meter sein.

Gefängnisurteil im ostpreussischen Landvolkprozeß

Im ostpreussischen Landvolkprozeß in Königsberg verurteilte der Vorsitzende folgendes Urteil: Die Angeklagten Doepner, von Platen, von Weiß und Thymian werden verurteilt wegen Vergehens gegen § 129 des Str.G.B., und zwar von Platen, von Weiß und Thymian zu drei Monaten Gefängnis, Doepner zu fünf Monaten Gefängnis, die Angeklagten Buchholz und Paltinat wegen schweren Auftrahrs zu sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Doepner und Begeger werden von der Anklage des schweren Auftrahrs freigesprochen. Den Angeklagten Buchholz und Paltinat wird die erlittene Untersuchungshaft in voller Höhe auf die erkannte Strafe angerechnet. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Verurteilung erfolgte, den Angeklagten zur Last, im übrigen der Staatskasse.

Urteil im Bhsogen-Prozeß

Die Zivilkammer 8 des Hamburger Landgerichts fällt die erste Entscheidung in dem großen Prozeß, den die Bhsogen-Katastrophe vom 20. Mai 1928 zur Folge hatte. Es handelt sich um zwei Gruppen von Klägern: die Gruppe Fiedler, die aus 122 Geschädigten besteht; sie klagen auf Schadenersatz. Die Gruppe Ellerbrock, die 17 Geschädigte zählt, ist die schwerer geschädigte. Bei ihr handelt es sich um die Witwen und Kinder der ums Leben gekommenen Männer.



Erdbeben in Italien.

In Mittelitalien ereignen sich gegenwärtig fast täglich Erdbeben, die insbesondere die Stadt und Provinz Ancona heimsuchen. Unser Bild zeigt eines der vom Erdbeben zerstörten Häuser in Ancona. Bei dem Einsturz wurden drei Personen getötet, vier Kinder wurden verletzt.

Im Falle Fiedler und Genossen wurde der hamburgische Staat zum Schadenersatz verurteilt. Auch in der Angelegenheit Ellerbrock und Genossen wurde einem Teil der Kläger Anspruch auf Schadenersatz zugesprochen. Das Endurteil ist noch nicht gefällt.

„Prophet“ Weistenberg vor Gericht

Das Schöffengericht Berlin-Mitte beschäftigt sich gegenwärtig mit einer Anklage gegen den Heilmagnetiseur Joseph Weistenberg wegen fahrlässiger Tötung unter erschwerenden Umständen und fahrlässiger Körperverletzung. Weistenberg ist der Begründer und das Oberhaupt einer in Deutschland weitverbreiteten Sekte, die den Namen „Evangelische Johannis-Kirche“ nach der Offenbarung St. Johannes führt. Von Beruf ist der Angeklagte Maurer und Kellerer. Weistenberg betätigt sich seit 1903 als Heilmagnetiseur. Er will eine Erziehung gehabt haben, die ihm bedeutete, geistlich tätig zu werden und zu predigen.

Unter den zahlreichen Anhängern Weistenbergs befand sich auch das Berliner Drogistenehepaar Bernick. Im Juni 1929 bildete sich bei dem zuckerkranken Ehemann ein Karbunkel, den er auf den Rat Weistenbergs durch Auflegen von weißem Käse behandelte. Der Zustand des Kranken war so bedenklich, daß schließlich doch ein Arzt hinzugezogen wurde, der aber den Drogisten nicht mehr retten konnte. Bernick starb an einer Blutvergiftung nach seiner Einklieferung ins Krankenhaus. Die medizinischen Sachverständigen haben befunden, daß Bernicks Tod durch die fahrlässige Behandlung des Angeklagten eingetreten sei. Trotdem bemüht sich die Ehefrau jetzt, Weistenberg zu entlasten.

Neben diesem Fall wird noch ein zweiter Fall verhandelt, der sich in Hohenfinow abspielte. Dort erkrankte im August 1929 das fünf Monate alte Kind der Eheleute Haenike an einer Augenentzündung. Die Mutter weigerte sich, das Kind ins Krankenhaus zu bringen, weil ihr ein Brief Weistenbergs mitteilte, das Kind werde so gesunden. Auch ihr riet Weistenberg, zwei Eßlöffel weißen Käse mit etwas Salz zu verrühren und in einen Beutel verpackt dem Kind nachts auf die Augen zu legen. Am nächsten Morgen mußte sie den Käse verbrennen. Das Kind ist schließlich auf beiden Augen erblindet.

Krankheit und Regen

Die gegenwärtige Regenperiode hat naturgemäß die Zahl der sogenannten Erkältungskrankheiten erheblich anschwellen lassen. Wenn uns auch der Mechanismus der Entstehung von Erkältungen noch nicht bis in seine letzten Einzelheiten völlig bekannt ist, so wissen wir doch, daß die durch die Kälte bedingte örtliche Abkühlung der Haut eine der wesentlichsten Ursachen für die Entstehung der Erkältung abgibt. Bei der Durchdringung eines Körpergebietes kommt es durch die örtliche Abkühlung zu einer Störung der Blutzirkulation und einer Herabsetzung der Widerstandsfähigkeit der betreffenden Gewebe. Damit wird dem Einbruch der sich auf unserer Körperfläche stets vorfindenden Krankheitserreger Tür und Tor geöffnet. In vielen Fällen kommt es so zu einer örtlichen Erkrankung, etwa wie beim Muskelrheumatismus, beim Herpes, bei der Schias u. dgl. mehr. In manchen anderen Fällen spielt sich durch die Fernleitung der Krankheitsprozesse an Stellen ab, die vom Punkte der Durchdringung resp. Kälteeinwirkung weit entfernt sind. Das gilt z. B. für diejenigen Erkrankungen, die durch nasse Füße ausgelöst werden, d. h. eine auf diesem Wege entstandene Mandelentzündung, einen Schnupfen, einen Luftröhrenkatarrh oder eine Grippe. Während kurzdauernde Durchdringung und Kälteeinwirkung meist keine Folgen hat, ist dies bei längerer Abkühlung fast stets der Fall. Darum sollte man längeres Stehen bei Regenwetter im Freien oder in den Verkehrsmitteln nach Möglichkeit vermeiden. Das Tragen wetterfester Schuhe mit dicker Sohle oder noch besser die Benutzung von Ueberschuhen, die beim Aufenthalt im warmen Zimmer selbstverständlich abgelegt werden müssen, ist besonders zweckmäßig. Ist man trotzdem durchdrängt worden, so lorge man, zu Hause angekommen, dafür, daß nicht nur die nassen Oberkleider abgelegt, sondern auch Schuhe und Strümpfe mit trockenen vertauscht werden. Natürlich darf man dabei das vorherige Abtrocknen der naß gewordenen Füße nicht vergessen. Den durch Nässe resp. Kälte hervorgerufenen rheumatischen Beschwerden aller Art schenke man ebenso wie jeder Erkältung die gebührende Beachtung, d. h. man vernachlässige sie nicht, sondern rufe, wenn sie mit den bekannten Hausmitteln sich nicht ohne weiteres beseitigen lassen, oder wenn höheres Fieber auftritt, sofort den Arzt.

Der König von Schweden inspiziert. Auf den letzten großen Manövern im Norden Schwedens unternahm König Gustav eine Inspektionstour hinter der Front. Vier junge Soldaten hatten in Erwartung der Order am Wegesrande eine Kartenpartie angefangen und waren in ihr Spiel dermaßen vertieft, daß sie das Herannahen des Königs nicht merkten. Ueberrascht wollten sie die Karten verstecken, aufspringen und Frontstellung einnehmen. Der König aber lachte verständnisvoll und ermunterte sie, sich nicht stören zu lassen. Nur einer der vier Soldaten sog doch auf und schlug die Karten zusammen, behielt aber die Karten in der Hand. Der König, der selbst ein gewiehrter Kartenpieler ist, guckte ihm ins Blatt und sagte teilnehmend: „Armer Junge, deine Treffe sind aber schwach!“ Sprach's und entfernte sich, gefolgt von den erstaunten Blicken der jungen Landesverteidiger.

Sächsisches.

— Ein Dresdener Reisevertreter fuhr Montag abend auf der Heimfahrt vor Oberhäslitz an einen Straßenbaum an. Dabei wurde er, der angibt, von einem entgegenkommenden Kraftwagen geblendet worden zu sein, leicht verletzt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Gombfen. Gestern Dienstag abend gegen 7 Uhr wurde in der Leimfabrik von Jakob ein Raubüberfall von drei maskierten, mit Schusswaffe versehenen Burfschen ausgeführt. Die drei drangen über den Hof in den Pferdestall ein, wo sie den dort befindlichen landwirtschaftlichen Gehilfen mit der Schusswaffe bedrohten und an den Händen fesselten. Darauf drangen sie in das Wohnhaus ein. Sie bedrohten hier die Wirtschaftsgelshin ebenfalls mit der Schusswaffe, fesselten auch sie an beiden Händen und brach-

len sie dann nach dem Pferdefall. Hierauf wurden im Wohnhaus sämtliche in den Stuben befindlichen Behältnisse erbrochen, der Inhalt der Schränke, Kästen usw. in den Zimmern verstreut und selbst die Betten durchlöcherl. Die Täter haben in der rohesten Weise gearbeitet. Gestohlen wurden vier Enten, die am Tatorte gleich abgeschlachtet wurden, drei Gänse, die annehmbar lebend mitgenommen wurden, eine goldene Herren-Sprunggabel-Uhr, ein Paar fast neue Herren-Schnürschuhe, Butter, Fleisch, Wurst. Die Räuber hatten sich schwarze, annehmbar selbst angefertigte Masken vor das Gesicht gebunden. Nach Angabe der beiden Bediensteten sollen zwei mit Pistolen, einer mit einem Gewehr ausgerüstet gewesen sein. Der Besitzer und seine Ehefrau waren beschworen gegen 1/7 Uhr nach Wittgensdorf gegangen. Nachdem die im Pferdefall Gestohlenen Dienstpersonen, denen die Hände auf dem Rücken gebunden waren, mit den Zähnen von ihren Fesseln befreit und den Vorfall sofort dem Bürgermeister in Gombeln gemeldet. Durch die herbeigerufene Gendarmerie, die bald mit drei Diensthunden am Tatorte eintraf, und später auch durch die Kriminalabteilung Freiburg wurde sechsstündig an der Aufklärung gearbeitet, die bis in die Morgenstunden hinzog. Die vom Spürhund aufgenommene Spur führte durch den Wald in Richtung Hummelmühle. Etwasige Wahrnehmungen in Bezug auf die Tat und die Täter erblickte die Gendarmerie.

Dresden. Wie mitgeteilt, sind in der 21. Volksschule am Freiburger Platz mehrere Diphtheriefälle aufgetreten, seit letzte Ostern etwa ein Dutzend, so daß nach und nach mehrere Klassen, zuletzt fünf, geschlossen werden mußten. In diesen Tagen sind nun neue Verdachtsfälle hinzugekommen, so daß sich die städtische Medizinalbehörde veranlaßt gesehen hat, die Schule auf 14 Tage völlig zu schließen.

Ein eigenartiger Fall trat sich auf der Umgehungsstraße bei D a n n e w i t z zu. Dort war ein 21-jähriges Mädchen, das an Epilepsie leidet, gestern abend am Straßenrand besinnungslos niedergefallen. Ein Handwagen, den das Mädchen gezogen hatte, hatte sich quer über die Straße gestellt, so daß ihn ein Kraftwagen anfuhr, als er einem andern ausweichen mußte. Dabei verletzte die herabhängende Zugstange das Mädchen leicht am Kopfe. Als nun Hilfsbereite zugriffen und im Kräfte sich das Mädchen zum Sitzen bringen wollten, gab es sich wie tot. Der Arzt stellte Hautabschürfungen fest, worauf das Mädchen zu seinen Eltern gebracht wurde.

Bad Schandau. Eine gefährliche Paddelbootsfahrt auf der stark angeschwollenen Kirnitzsch unternahm am Reformationsfest 2 heftige Paddler, die bei der Lichtenhainer Mühle zu Wasser gingen und die Talsahrt antraten. Am Forsthaus im Kirnitzschthal wollten sie das Boot, das sie vorher verlassen hatten, wieder besteigen. Dabei schlug es um. Die Paddler stürzten in das stark strömende Wasser. Der eine konnte sich an einem Strauch festhalten und ans Ufer retten, der andere versuchte dasselbe. Der Strauch gab aber nach, und die Strömung riß den Paddler ein ganzes Stück mit fort, teilweise unter Wasser. Am Steg, der zum Wege nach Alttraubföhre führt, glückte es dem Besitzer des Forsthauses, einem Alttraubföhre Einwohner und einem Motorradfahrer, den Paddler zu bergen. Die Rettung geschah im Augenblick höchster Gefahr; denn nur wenige Meter weiter befindet sich ein Wehr.

Bad Schandau. Die Kirnitzschalbahn von Bad Schandau zum Lichtenhainer Wasserfall, die bis zum 2. November nach dem bisherigen Fahrplan aufrechterhalten worden ist, wird darüber hinaus bis zum 15. November probeweise viermal am Tage verkehren.

Kamenz. Bei einem in Raschitz ausgebrochenen Scheunenbrande wurde die aus Marienstern herbeigeilte Motorspritze nicht zum Löschen zugelassen, weil die Gemeinde sich weigerte, für die Kosten aufzukommen. Man ließ die Scheune des Herrn Bürgermeister als lieber abrennen. Was sagt aber die Brandversicherungskammer zu diesem Vorkommnis, das durchaus nicht vereinzelt dasteht?

Köschelbroda. Am „Weißen Roß“ stießen zwei Motorräder so heftig zusammen, daß der eine Fahrer auf dem Transport in seine Wohnung in Weindöhlen verfiel, während der andere Motorradfahrer mit leichteren Verletzungen davonkam.

Siebenlehn. Auf der Zollhausstraße lief eine der auf der Beobachtung des Weidens plötzliche und unerwartet in ein vorbeikommendes Motorrad. Die beiden Fahrer, Vater und Sohn, stürzten. Der Vater, der unter das Rad zu liegen kam, trug erhebliche Verletzungen am Kopfe und an den Beinen davon.

Chemnitz. Nachts rannte zwischen Wittschthal und Selena das von einem Vertreter der Wertel Auto gegen einen Strauchbaum. Die 17-jährige Hausgehilfin Marie Martin aus Ottendorf wurde aus dem Wagen geschleudert und war sofort tot. Der Fahrer kam mit leichten Verletzungen davon.

Chemnitz. Ein charakteristisches Zeichen der ungeheuren Wirtschaftsnote, unter der ein Geschäft nach dem anderen zum Erliegen kommt, ist es, daß man jetzt nach mehr als 16 Jahren wieder Schilder an Schaufenstern der Innenstadt findet: „Dieser Laden ist sofort zu vermieten!“. Jahrzehnte hindurch sind Phantasieluxurien unter der Hand für die Vermittlung eines freien Ladens oder freier Büroräume gezahlt worden. Jetzt ist diese Scheinblüte des Geschäftszustandes zusammengebrochen und die an vergangene Friedenszeiten erinnernden Schilder berichten davon, daß eine Raumnot für Geschäftszwecke nicht mehr besteht.

Neschkau. Die Kirche zu Limbach bei Herlasgrün hat eine Dampfheizung erhalten, die letzthin in Gebrauch genommen wurde. Bei den hier zu erforderten Erdarbeiten fand man einen Sarg mit der Metallinschrift Freiherr v. Trübschler 1632. Trotz der 300 Jahre ist der Sarg noch gut erhalten.

Zittau. Am vorigen Sonntag beging der hier im Ruhestand lebende Pfarrer Grimwald, der bisher 40 Jahre lang in Neusalza amtierte, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, der im Arzte 1870/71 im 107. Inf.-Regt. als Einjährig-Freiwilliger stand, wurde durch ein Glückwunschschreiben des Kreispräsidenten von Hindenburg nebst Bild mit eigenhändiger Unterschrift erfreut. Auch das Landeskonsistorium übermittelte telegraphisch seine Glückwünsche.

Bauhen. Ueber die Rollage der Landgemeinden berichtete in der Kreisversammlung des Kreises Bauhen der Vereinigung kleinerer sächsischer Landgemeinden der Vorsitzende dieser Vereinigung, Bürgermeister Stohn, Ottendorf bei Wittweida. Er stellte als die Ursachen der Finanznöte in den Landgemeinden die hohen Lasten der Wohlfahrtspflege und des Wegebaues hin und trat energisch dafür ein, daß, um zu helfen, dem Lastenausgleichsstad für die nothleidenden Gemeinden mehr Mittel zu Lasten des Staates zugeführt und daß das jetzt von den Gemeinden zu tragende Fünftel der Krisenfürsorge und die Wohlfahrtsverwerbslosenlasten auf das Reich übernommen werden. — Die weiteren Beratungen über Fragen der Krisenfürsorge, des Wohnungsbaus und der Straßenunterhaltung verliefen sehr angeregt und wiesen auf viele wichtige Dinge hin, mit deren Weiterbearbeitung man den Vorstand betraute.

Legte Nachrichten.

Sturm über Barcelona und Madrid. — D. 2000 bricht seinen Flug nach Madrid ab.

Madrid, 4. November. D. 2000 ist wieder nach Barcelona zurückgekehrt wegen übermäßigen Gegenwindes, der das Flugzeug zeitweise nicht nur hemmte, sondern sogar zurücktrieb. Der Sturm riß auf dem Militärflugplatz von Madrid das Wellblechdach einer Halle herunter, wobei drei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden.

Umfassende Sofort-Forderungen des Reichslandbundes. Berlin, 4. November. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes beschloß in seiner Sitzung am 4. November umfassende Sofort-Forderungen zur Rettung der Landwirtschaft, die dem Reichszentralrat durch das Präsidium umgehend vorgelegt werden sollen.

Giftgase gegen die Ausländischen in Formosa? Tokio, 5. November. Die Kämpfe der japanischen Regierungstruppen gegen die Ausländischen in Formosa sind nach Mitteilung des Kolonialministeriums größtenteils beendet. Ein ausständischer Stamm wurde von den Japanern umzingelt und vollständig entwaffnet. Die Ausländischen leisteten dabei starken Widerstand, wobei 80 Ausländische und fünf japanische Soldaten getötet wurden.

Der Leiter der Struckischen Fleischwarenfabrik verhaftet. Braunschweig, 5. November. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der Leiter der der Karstadt-N.-G. gehörenden Fleischwarenfabrik Struck bei seiner Rückkehr von einer Reise nach Berlin in Haft genommen. Ein zweiter leitender Beamter erlitt während der gemeldeten Kontrolle einen Schlaganfall.

Deutschenmishandlungen in der Tschechoslowakei. Troppau, 5. November. Als die beiden deutschen Geschäftleute Reichel, Vater und Sohn, am Montag im Kraftwagen von Troppau nach Jossen fuhren, kam ihnen ein Kraftwagen entgegen, das nicht ausweichen wollte. Als der Kraftwagenführer in deutscher Sprache fragte, warum er nicht ruhig seinen Weges fahren sollte, stürzten Leute, die auf einem Rübenfelde an der Straße arbeiteten, unter der Führung des Gemeindevorstehers einer benachbarten tschechischen Ortschaft los. Sie gingen auf die Insassen des Kraftwagens herbei, schlugen sie blutig und stachen ein Rübenkraut auf die beiden Deutschen ein. Dabei riefen sie fortgesetzt:

„Schlagt die deutschen Hunde tot.“ Die beiden Deutschen wurden auf Veranlassung der Polizei in das Krankenhaus nach Troppau gebracht, wo sie schwer verletzt darniederliegen.

Eine Rastke stört die Stromversorgung. Bocholt, 5. November. Bocholt wurde am Dienstag abend durch ein eigenartiges Vorkommnis in 1/2 stündiges Dunkel gehüllt. Die Untersuchung ergab, daß sich eine Rastke in die Transformatorstation der Glenderwerke eingeschlichen hatte. Das Tier hatte sich an ein Relais des 10 000 Volt-Decksalters herangemacht und eine Ueberbelastung der in solgedessen platzen. Das hochgradig erhitzte Öl verbrannte unter explosionsartigen Erscheinungen. Der dadurch in die geschlossenen Transformatorraum entströmte Luftüberdruck bewirkte, daß eine Wand herausgeschleudert wurde. Die Glenderwerke müssen für zwei Tage stillgelegt werden. Die Rastke mußte ihre Neugier mit dem Leben bezahlen.

Major Pabsts Ausweisung aufgehoben. Wien, 4. November. Innenminister Staroberg hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Ausweisung Major Pabsts aufgehoben, zumal die gegen ihn erstattete Strafanzeige von der Staatsanwaltschaft zurückgenommen worden ist. Wie die offiziöse „Politische Korrespondenz“ hierzu erzählt, hat Staroberg von dem Rechtsvertreter des Major Pabst eine Erklärung erhalten, wonach Pabst, der gegenwärtig keine aktive Funktion in der Heimwehr ausübt, vorerst seine privaten Angelegenheiten im Ausland ordnen und dann im Laufe einiger Zeit nach Oesterreich zurückkommen werde.

2 englische Flugzeuge abgestürzt. — 3 Tote. London, 4. November. Ein großes Bombenflugzeug der britischen Luftstreitkräfte ist am Dienstag bei Ramsgate abgestürzt und ging infolge einer Explosion des Benzinankers in Flammen auf. Der Fahrer und der Mechaniker wurden getötet. Der dritte Insasse konnte rechtzeitig abspringen und kam mit einem Beinbruch davon. Bei einem zweiten Flugzeugabsturz in Essex wurde ein Offizier getötet. Damit erhöhte sich die Zahl der Verunglückten der englischen Militärflugverbände in diesem Jahre auf 60.

Wieder Wahabi-Ueberfall auf Transjordanien. — 10 Tote. London, 4. November. Trotz der Abmachungen zwischen dem Reich und seinen Nachbarn sind wiederum Wahabi-Stämme in transjordanisches Gebiet eingedrungen. Sie überfielen das Dorf Bayer und töteten 10 Menschen. Darauf schleppten sie 600 Kamele mit sich fort und entkamen, ehe englische Flieger in Panzerwagen eingreifen konnten.

Jörgel in den einstweiligen Ruhestand versetzt. — Orzesinski Polizeipräsident. Berlin, 4. November. Das Preußenkabinett beschloß, den früheren Innenminister Orzesinski zum Vizepräsidenten der Jörgel in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 4. November. Die unsichere Stimmung machte sich heute stärker bemerkbar, die Kurse gingen stärker zurück. Brauerei Orzei verlor 5, Dortmund Ritter 4, Riebeck 2,76 Prozent. Darmstädter Bank gab 3,5 und Reichsbank 3 Prozent her, Schubert & Salzer 3,8 und Metallhaller 4 Prozent. Erste Kuhl konnten 2,5 und Wunderlich sowie Hauener Gerdinen je 1,75 Prozent gewinnen. Unlagewerte verändertes sich nur unbedeutend.

Achtung!

10% Rabatt

gewährt laufend auf Fabrikreste

Fabrikreste Zentrale, Markt 80L.

Sicherer Nebenverdienst!

Vom Haushalt unabhängige kräftige Ehefrauen oder Familien mit erwachsenen Töchtern, abgeleitete Beamte, Rentenermpfänger usw. für Verteilung von Lebensmitteln an unsere nachgewiesene Privatverkäuferin gesucht. Utensilien und Transportmittel werden zur Verfügung gestellt. Bewerber müssen einen lustigen Keller mit Fenster sowie kleine Arbeit in irgendeiner Form stellen können. Angebote von Bewerbern, wohnhaft in Dippoldiswalde, erbeten unter **S. S. 1914** an die Geschäftsstelle dieses Blattes

3 Familien (12—14 Personen) suchen ab 28. 12. 30 auf etwa 8 Tage

heizbare Zimmer

in einem oder zwei nicht beieinander gelegenen Häusern zum Winterurlaub. Rads zum Selbstbewirtschaften Bedingung. Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Dr. med. P.

Einfach möbl. Zimmer sofort oder 15. 11. gesucht. Angebote u. R. P. a. d. Geschäftsstelle.

Donnerstag früh ab 9 Uhr

frisches Wellfleisch

M. Bauerhrou u. Leberwurstchen. Fleischerei Hinzert, Ritzschgasse

Bretter, Latten, Fußboden, Stabretter, Kantenholzer, etc.

empfehlen

Carl Schmidt
Edgewart
Hilberndorf

Frisches **Sammelfleisch** empfiehlt **Arthur Buttler**

Achtung **Hausfrauen**

Wettfebern kauft man am besten bei der Böhmischen Feder-Marie 1 Pfd. ungeschliffene 4.50 Mk. 1 Pfd. geschliffene 8.— Mk. Damen 13.— Mk. Komma u. Wunsch ins Haus. **Marie Häblich**, Wettfebergasse 11, Wiersdorf bei Reibau

Frisches **Sammelfleisch** empfiehlt **Bruno Samann**

Felle aller Art am liebsten bewirtschaftet.

Felle aller Art

Max Arnold

Frisches **Schneefisch** empfiehlt **Bruno Samann**

Visitenkarten :: C. Jehne

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädels

zeigen in großer Freude an

Heinrich Schmidt und Frau Trude

Dippoldiswalde, 4. November 1930

Tüchtige Mitarbeiter

für beliebigen Kreis auf dem Lande für den Verkauf unentbehrlicher kleiner Landmaschinen erster Weltfirma der Branche bei hohem Verdienst und dauernder tatkräftiger Verkaufunterstützung für sofort gesucht. Bewerber werden persönlich angelesen. — Kurze schriftliche Angebote unter **L. T. 7043** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bekanntmachung

Zur Widerlegung kürzerer Gerüchte gehen wir hiermit bekannt, daß der Kohlenverkauf auf unserem Gluckauf-Schacht seinen **ungehörten Fortgang** nimmt. Nach Räumung unseres Lagers an Hausbrandkohlen eigener Erzeugung beziehen wir, wie dies schon jetzt hinlänglich der Kohlen für Industriezwecke geschieht, alle Sorten Hausbrand- wie Industriezwecke vom Staatswerk Jauchero. Auf Grund vertraglicher Abmachungen baut das Staatswerk Jauchero ein **uns gehöriges Grubenfeld** mit ab.

Unsere verehrte Kundschaft hat also die volle Gewähr, jederzeit von uns in der gewohnten Weise beliefert zu werden. Wir bitten, hieron Kenntnis zu nehmen.

Freitag-Brügg, am 23. Oktober 1930.

Direktion der Freiherrlich von Burgker Steinkohlenwerke

G. Wartb.

Druckfachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne

Kurze Notizen

Das Schiedsgericht für die Berliner Metallindustrie wird am Freitagmittag zusammentreten. Reichsminister a. D. Brauns rechnet damit, daß es gelingen wird, die Entscheidung bis Sonnabendabend herbeizuführen.

Der österreichische Innenminister Fürst Starhemberg hat die Ausweisung des Majors Pabst aufgehoben. Die gegen Pabst erstattete Strafanzeige ist vom Staatsanwalt zurückgelegt worden.

Der italienische Botschafter in Brüssel, Marchese Durazzo, ist plötzlich gestorben.

Die 40 Mann starke Besatzung des japanischen Dampfers Seigo Maru, der in sinkendem Zustande südwestlich der Meilen treibt, ist von dem japanischen Dampfer Shihara Maru gerettet worden.

Verantwortung

Die Reichsratsrede des Reichskanzlers am Dienstag findet in allen politischen Kreisen des In- und Auslandes stärkste Beachtung. In seinen Ausführungen sind vier Punkte von besonderer Bedeutung. Der Kanzler sprach zunächst sehr eindringlich von den vertraulichen Besprechungen, die er mit den Vertretern der Länderregierungen über die engen Zusammenhänge von Finanz- und Wirtschaftspolitik mit der Außenpolitik geführt hat. Welcher Art diese Besprechungen gewesen sind, ist nicht bekannt geworden; man kann nur aus seinen Andeutungen, das Ziel des Finanz- und Wirtschaftsplans sei die Erweiterung der Aktionsfähigkeit unserer Außenpolitik, gewisse Schlüsse ziehen, nachdem wenige Tage vorher auch im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages sich eine Lage ergeben hat, die nicht anders als verantwortungsbedingte Einstellung der großen Mehrheit der Ausschußmitglieder bezeichnet werden kann. Man wird auch die Ausführungen Dr. Brüning's zu einem Vertreter des „Zeit Pariser“ zur Kennzeichnung der Lage heranziehen müssen, um zu der Überzeugung zu kommen, daß die Regierung von der Durchführung ihres Finanzprogramms die Neubelebung unserer Außenpolitik abhängig macht; der Kanzler sagt, abhängig machen muß. Der zweite Punkt unterstreicht das einheitliche Gebilde des Regierungsprogramms und appelliert mit dieser Feststellung abermals an das Verantwortungsbewußtsein der Ländervertreter und darüber hinaus an das ganze deutsche Volk. Das vom Kanzler ausgesprochene Verlangen, daß der Reichsrat das gesamte Programmwerk der Regierung im Verlauf von 14 Tagen unter Dach und Fach bringt, ist ebenso überraschend wie geheimnisvoll. Ein Berliner Rechtsblatt will darin die Ankündigung erblicken, daß die Regierung nach Verabschiedung der Gesetze durch den Reichsrat sie oder ihre Hauptteile durch Notverordnungen in Kraft setzen will, um so den Reichstag wieder zur vollendeten Tatfachen zu stellen. Der dritte Punkt der Kanzlerrede erscheint als der schwächste und ist doch gleichzeitig der schwerwiegendste. Er behandelt die Preisentwertungsfrage. Der Kanzler stellt hierbei etwas resigniert fest, daß die Reichsregierung noch vor der Lösung der schwierigsten Frage, nämlich der Senkung der Lebensmittel- und Kleinhandelspreise stehe. Dr. Brüning sagt selbst, daß von der Erreichung dieses Zieles das Gelingen des gesamten Reformprogramms abhängt. Wenn es nicht möglich ist, die Preisentwertung fühlbar bis zum Verbraucher durchzuführen, dann kann, wie vor kurzem der Reichsarbeitsminister erklärte, das Reichswirtschaftsministerium Schiedsprüche mit Senkung von Löhnen nicht mehr verbindlich erklären. Das ganze Brüning-Programm, das letzten Endes auf Senkung der Produktionskosten, dadurch Steigerung der Produktion des Inlandabzuges und des Warenexportes abgestellt ist, müßte in sich zusammenfallen. Das sollten sich diejenigen Kreise der deutschen Wirtschaft sehr wohl überlegen, an die heute dringender denn je das Verlangen herantritt, mit den Warenpreisen auch die Zwischengewinne zu senken. Nicht darum handelt es sich, ob das Brüningprogramm richtig oder falsch ist, auf jeden Fall muß etwas geschehen, um das Drei-Millionen-Heer der Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozess einzugliedern und das gesamte deutsche Volk aus dieser bedrückenden Wirtschaftsdpression herauszuführen. Unter Zusammenfassung aller dieser und ähnlicher Erwägungen gruppiert sich die Rede Brüning's um den letzten Punkt, der sich auf die Zukunft bezieht. Der Reichskanzler versucht hier gegen eine gewisse Resignation in Volk und Wirtschaft anzukämpfen. Er sieht noch immer starke Kräfte im deutschen Volk, die die Lage zu meistern befähigt sind. Nur muß bei allen der jähre Wille und die Verantwortung für das gemeinsame Ganze vorhanden sein. An Vernunft und Verantwortung appelliert die Reichsregierung; sie scheint überzeugt zu sein, daß sie trotz allem eine Mehrheit hinter sich hat.

Opfer bringen!

Forderungen der rheinisch-westfälischen Eisenindustriellen
Düsseldorf, 5. November.

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und in Westfalen und die nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller trat am Dienstag zu einer gemeinsamen außerordentlichen Mitgliederversammlung zusammen, um zur Wirtschafts- und Sozialpolitik Stellung zu nehmen.

Der Vorsitzende Springorum malte ein außerordentlich düsteres Bild von der Entwicklung der deutschen Wirtschaft. In dem steigenden deutschen Ausfuhrüberschuß erblickt er die Anzeichen der Hungerausfuhr eines

Landes, dessen Industrierohstoffe größten Teils schon hätten aufgehört zu rauchen und dessen Landwirtschaft, durch Uebererschuldung und Abfahlschwierigkeiten fast erdrückt, nicht mehr aus noch ein wisse. Opferbereites Einstehen jedes einzelnen für die Gesamtheit sei die Forderung des Tages. Wer noch nicht begriffen habe, daß wir uns in einer harten Selbstkostenkrise befinden, und daß uns nur eine Herabdrückung dieser Selbstkosten helfe, daß Arbeit nur durch vermehrte Arbeit beschafft werden könne, dem sei nicht zu helfen. Man müsse Mut zur Umkehr haben. Die deutsche Wirtschaft sei nunmehr zwölf Jahre von dilettantischen Gesetzgebern und ehrgeizigen Regierungen einer nahezu ununterbrochenen Kette von Fehlbehandlungen und auch Mißhandlungen unterworfen worden. 53 Prozent des deutschen Volkseinkommens gegen 29 Prozent im Jahre 1913 würden von der öffentlichen Hand kontrolliert. Im Innern müsse Ordnung geschafft werden, wenn wir jene schwerwiegende Frage demnächst aufzurollen haben, die seit dem Versailler Diktat als Reparationsproblem die politischen und wirtschaftlichen internationalen Beziehungen wechselnd beeinflusst und die für das deutsche Volk als Zwang zur Leistung von Kriegskontributen eine so verhängnisvolle Rolle spielen. Aber diese Frage berechtige zu gewissen Hoffnungen auf einen geistigen Zusammenschluß der Nation.

Wesentliche Gesichtspunkte wurden von dem bekannten Textilindustriellen Müller-Verlinghausen, dem Bankdirektor Rehl-Berlin und dem Generaldirektor Ernst Boensgen ausgesprochen. Letzterer verlangte schnellste Inordnungsbewegung unserer eigenen Wirtschaft in Reich, Staat und privatem Wirtschaftsleben, um dann mit Aussicht auf Erfolg an die Lösung der Reparationsfrage heranzutreten zu können. Wir dürften nicht aus unserer eigenen Not heraus nochmals gezwungen sein, mit kleinen Abschlägen und Nachlässen uns zufrieden zu geben, wir dürften nicht wieder auf halbem oder gar auf einem Viertelweg stehenbleiben.

Der Einbruch im Reichstag

Die Verfassungsurkunde bereits ins Ausland gebracht?

Berlin, 5. November.

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich in erhöhtem Maße mit der Aufklärung des sensationellen Diebstahls im Reichstag. Die Arbeiten der Polizei werden besonders dadurch erschwert, daß sich der Tag des Einbruchs nicht mehr genau feststellen ließ, und daß der Einbruch möglicherweise schon ein Jahr zurückliegen kann.

Die Ermittlungen der Polizei sollen ergeben haben, daß ein den Kriminalisten bekannter Eindringler die gestohlene Urkunde schon vor einiger Zeit, als der Diebstahl überhaupt noch nicht bekannt war, einem Althändler zum Kauf angeboten hat.

Dieser Mann, nach dem zurzeit die Polizei fahndet, ist bei Bekanntwerden des Einbruchs in die Reichstagsbibliothek, plötzlich aus Berlin verschwunden. Es liegen Anhaltspunkte vor, daß der Verdächtige mit der gestohlenen Verfassungsurkunde ins Ausland geflüchtet ist, um sie dort zum Verkauf anzubieten. Das gestohlene Dokument hat nur Sammlerwert und wird deshalb schwer zu verkaufen sein.

Hetziger Kampf um Severing

Berlin, 4. November.

Der Preussische Landtag beriet am Dienstag über die von den Kommunisten und den Deutschnationalen gegen den wieder zum Innenminister ernannten Abg. Severing (Soz.) eingebrachten Mißtrauensanträge. Das Landtagsgebäude war auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten durch besondere Polizeipatrouillen gegen etwaige Demonstrationen gesichert worden.

Stegerwalds Kaufkrafttheorie

Von Dr. Josef Wünsch, M.D.R.

Der Kampf, der heute um die Lohnhöhe in der deutschen Wirtschaft geht, wird umsonst ausgetragen, wenn er von beiden Seiten mißverstanden und in falschen Fronten ausgekämpft wird. Er wird von den Unternehmern mißverstanden, wenn sie wie hypnotisiert nur auf das Lohnniveau schauen und glauben, mit Lohnsenkungen allein sei es getan. Nach wie vor bleibt es nicht nur die soziale Pflicht, sondern auch das wirtschaftliche Interesse eines tüchtigen Unternehmers, das Höchstmaß der Löhne zu zahlen, das wirtschaftlich verantwortet werden kann. Lohnsenkungen sind bittere Notwendigkeiten und überdies von fragwürdigem wirtschaftlichen Wert, wenn man sie als Selbstzweck einer großangelegten wirtschaftspolitischen Aktion und nicht als Weg zu anderen Zielen betrachtet. Dies Ziel ist einmal, die ganze Kraft des deutschen Produktionsapparates zu entfalten, damit er mit der gesunkenen Kaufkraft für Waren auf den Weltmärkten Schritt halten kann. Und dies Ziel ist eng verknüpft mit dem zweiten: die Kaufkraft der Massen dadurch zu stärken, daß die Preise der Waren gesenkt und brachliegende Arbeitskraft wieder in Lohn und vollen Verbrauch kommt.

Kaufkraftstärkung durch Lohnsenkung? Das scheint auf den ersten Blick ein Widerspruch in sich selbst zu sein. Und dennoch ist diese Verknüpfung nicht sinnlos. Man muß heute den Mut haben festzustellen: Ueberhöhte, gegen den Strom der Konjunktur gewaltsam aufrechterhaltene Lohnsätze engen nicht nur die Produktion durch Verteuerung der Selbstkosten ein, sie schwächen auch die Kaufkraft. Die bisherige gewerkschaftliche Lohnpolitik, die noch bei weicherer Konjunktur Lohnsteigerungen erzwingt, verfocht folgende Kaufkrafttheorie: Lohnsteigerungen sind in jeder Konjunkturlage gerechtfertigt, denn sie vermehren

die Kaufkraft der arbeitenden Massen, steigern dadurch den Absatz und stärken damit auch die Produktion. Die Entwicklung hat mit drastischer Anschaulichkeit das Gegenteil bewiesen. Trotz steigender Löhne sank die Kaufkraft, ging die Produktion zurück, wuchs die Arbeitslosigkeit.

Warum ging die Verheißung der Gewerkschaften nicht in Erfüllung? Warum versagte ihre auf den ersten Blick so bestechende Kaufkrafttheorie? Niemand entwickelt die Gründe für ihr Versagen so überzeugend, als in diesen Tagen der Reichsarbeitsminister Stegerwald, der selbst aus der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen ist und sicherlich mit einer genauen Kenntnis der gewerkschaftlichen Lohnnennungen und starkem sozialen Einschlag an das umstrittene Lohnproblem herangeht. Er führte in diesen Tagen in einer Unterredung aus: „Ueber die Stärkung der Kaufkraft im Innern entleert der Streit, ob sie von der Erzeugungsseite oder vom Verbrauch her kommen soll. Dieser Streit ist überflüssig. Zur Steigerung des Massenverbrauchs müssen in der industriellen und gewerblichen Produktion die Herstellungskosten und in der gesamten Wirtschaft die Verteilungskosten gesenkt werden, und bei dieser Senkung kann nicht blind an der Lohnfrage vorbeigegangen werden. Man muß — so paradox es klingt — gewisse Lohnminimierungen in Kauf nehmen, um die Voraussetzung für neue Verbrauchserweiterung zu schaffen.“ Stegerwald stößt dann mit folgender Frage in den Kern des ganzen Problems vor: „Sollen in den Privatwirtschaften etwa 18 Millionen Arbeitnehmer 32—33 Milliarden Mark Löhne und Gehälter beziehen und davon 3 Millionen Arbeitslose mit jährlich 3 Milliarden Mark unrentieren, oder sollen 21 Millionen Arbeitnehmer in den Produktionsprozess gebracht werden und vorübergehend ebenfalls nur eine ähnliche Gesamtlohnsumme beziehen?“

Hier wird von einem aus der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangenen Politiker eine andere Kaufkrafttheorie entwickelt und den bisherigen Lohntheorien entgegengesetzt. In der Tat ist bisher in der Lohnpolitik meist übersehen worden, daß der Wert eines hohen Lohnniveaus für die Arbeiterschaft durchaus relativ ist. Was nützt der Arbeiterschaft im besonderen und der nationalen Wirtschaft im allgemeinen ein künstlich aufrechterhaltenes Lohnniveau, wenn ein wachsender Teil der Arbeiterschaft diese Lohnhöhe nicht mehr genießen darf, wenn das Gros der Arbeiterschaft, das von ihr profitiert, zurückgeht? Was nützt es, Lohnsenkungen zu vermeiden, wenn Arbeitslosigkeit für Millionen zum Lohnausfall führt. Kurzarbeit Hunderttausenden den Verdienst schmälert, wachsende Arbeitslosenbeiträge für die beschäftigten Arbeiter wie glatte Lohnsenkungen, für die Unternehmer aber wie Lohnerhöhungen wirken? Das Festhalten an einer Lohnhöhe, die wirtschaftlich nicht mehr gerechtfertigt ist, rächt sich dann auch auf sozialem Gebiet; sie wird von der Entwicklung unterlaufen und von unten her ausgehöhlt, allerdings ohne die wirtschaftsbelebenden Wirkungen, die normale und natürliche Lohnsenkungen zu richtiger Zeit auslösen würden. Stegerwald stellt daher auch mit Recht die Frage: „Können während der größten Wirtschaftskrise, die Deutschland je durchgemacht hat, auf der ganzen Linie durch die Staatsmacht die Löhne stabilisiert werden, die bei ganz anderer wirtschaftlicher Lage gebildet worden sind?“

Werbings bildet die Senkung überhöhter Löhne nur einen Teil der notwendigen Gesamtkaktion. Weil die Preise gesenkt und der weichen Kaufkraft angepaßt werden müssen, müssen die Herstellungskosten verringert und in diesem Rahmen auch die Löhne gesenkt werden. Lohnsenkungen sind bittere Notwendigkeiten, die nicht grundlos erzwungen werden dürfen. Der Weg der Lohnsenkung ist daher umsonst gegangen worden, wenn das gesteckte Ziel, nämlich die Senkung der Preise, nicht erstrebt und erreicht wird. Dies Ziel hat sich aber der größte Teil der deutschen Wirtschaft gesteckt, wie man aus zahlreichen Preisentwertungen in den letzten Monaten ersehen kann. Die Mehrzahl der Unternehmer ist bereits durchdrungen von der Notwendigkeit, durch Anpassung der Preise dem weichen Markt zu folgen. Es ist Sache der Gewerkschaften, diese Entwicklung dadurch zu unterstützen, daß auch von der Lohnseite her verständnisvoller als bisher zur Senkung überhöhter Selbstkosten beigetragen wird. Unternehmer und Gewerkschaften aber sollten sich unter dem Patronat der Regierung in dem Bemühen finden, eine Senkung der Preise für den täglichen Lebensbedarf, vor allem für Lebensmittel, zu erreichen. Die industriellen Preisentwertungen bieten der Arbeiterschaft, der man Lohnsenkungen zumuten muß, keinen Kaufkraftausgleich, wenn die Preisbewegung nicht in den Kleinhandel und die Lebensmittelversorgung übergreift. Hier fällt die Entscheidung. Lohnsenkungen von der einen und Preisentwertung der Industrieerzeugnisse von der anderen Seite müssen sich in einer Senkung der Lebenshaltungskosten treffen, sonst laufen wir Gefahr, in halben Maßnahmen stehenzubleiben. Es fehlt dann die Brücke, die über die Pfeiler der Preiserhebung und der Lohnsenkung zur Stärkung der Kaufkraft und Belebung der Produktion führt.

Zweite Kartoffelkonferenz

Berlin, 5. November.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand gestern unter dem Vorsitz des Reichsministers Schiele in Fortsetzung der Kartoffelkonferenz vom 1. Oktober 1930 eine zweite Kartoffelkonferenz statt, an der Vertreter der Landwirtschaft, insbesondere aus den östlichen Gebieten, der kartoffelverarbeitenden Industrie, der Genossenschaften und des Handels teilnahmen.

Nach eingehender Aussprache über alle Möglichkeiten der Unterbringung der diesjährigen außergewöhnlich großen Kartoffelernte wurde das Ergebnis von Reichsminister Schiele u. a. dahin zusammengefaßt: Die Maßnahmen zur Förderung der Einfuhr der Kartoffeln wurden als wirk-

jam anerkannt. Der Reichsminister wird weitere Mittel für diesen Zweck bereitstellen.

Die auf dem Gebiet der Kartoffelzucht zur Zeit laufende Aufsaaktion der Regierung hat nach Ansicht der landwirtschaftlichen Vertreter für gewisse Gebiete eine wirtschaftliche Hilfe gebracht, ihre Erweiterung und Fortsetzung wurde dringend gewünscht.

Ob bei der laufenden Flockenaktion verpätete und deshalb nicht berücksichtigte Anmeldungen in die Aktion noch einbezogen und ob ferner über den 1. Januar 1931 hinaus Abkürzungen auf Lieferung von Flocken getätigt werden können hängt davon ab, daß Abkürzungsmöglichkeiten für diese zusätzlichen Kartoffelflocken geschaffen und die mit Uebernahme weiterer Mengen verbundenen Finanzierungsfragen geklärt werden können. Die vom Reich übernommene Flocken werden den Verbrauch erst dann zuführen werden, wenn eine gewisse Entlastung, besonders auf dem Roggengebiet, eingetreten ist. Abkürzungen erheblicher Mengen von Kartoffelflocken in Zusammenhang mit der durch die getroffenen Vereinbarungen geförderten Zusammenfassung der Kartoffelwirtschaft wird nach allgemeiner Ansicht eine fühlbare Hilfe für diesen Zweig industrieller Verwertung von Kartoffeln bringen.

Für die deutsche Kartoffelstärkeindustrie wird ferner ein weiterer Abkürzungsmöglichkeit dadurch geschaffen werden, daß künftig die Verwendung von Stärkemehl zu Weizengebäck bis zu 10 v. H. ohne Kennzeichnung durch eine gesetzliche Maßnahme gestattet werden soll.

Von allen Seiten wurde die Auffassung vertreten, daß bei einer so großen Kartoffelernte wie der diesjährigen größte mögliche Mengen von Kartoffeln zu Spiritus verarbeitet werden müßten. Aus diesem Grunde wird eine erhebliche Erhöhung des für dieses Jahr auf 70 v. H. festgesetzten Brennrechtes dringend gefordert. Um den Lagerungs-, Finanzierungs- und Abkürzungsmöglichkeiten der Monopolverwaltung Rechnung zu tragen, wird vorgeschlagen, die bei einer Erhöhung des Brennrechtes mehrerzeugte Spiritusmenge der Verwertung als Treibstoff zuzuführen. Hinsichtlich der Speisefabrikation bilden den Gegenstand der Besprechung namentlich Qualitäts- und Preisspannenfragen. Die Preisspanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis bei Kartoffeln wird alsbald zum Gegenstand weiterer Besprechungen gemacht werden.

Entwaffnungsaktion in Oesterreich

Wien, 5. November.

Am Dienstagmorgen begannen in ganz Oesterreich unter hartem Aufgebot von Bundesheer, Polizei und Gendarmerie Hausdurchsuchungen nach Waffen und Munition in Parteidäumen und auch einzelnen Privatwohnungen.

In Wien wurden vor allem das Haus der Arbeiterzeitung, das des Arbeiter-Sportverbandes und Arbeiterheime in verschiedenen Stadtbezirken durchsucht. Während in den Räumen der Arbeiterzeitung die Nachsuchung ergebnislos verlief, fand man, wie verlautet, in einzelnen der anderen Lokalitäten Bestandteile von Maschinengewehren, Patronengurten, Revolver und dergleichen in geringer Anzahl.

In Innsbruck wurden sechs Maschinengewehre und 130 Kisten mit Munition, ein Paket Sprengstoff und mehrere Kisten mit Infanteriegewehren und sonstiges Kriegsgerät beschlagnahmt.

In Graz erfolgte die Beschlagnahme verschiedenlichen Kriegsgeräts einschließlich Munition.

Nach Meldungen aus Wiener Neustadt nahmen dort auf dem Hauptplatz eine starke Maschinenabwehrabteilung Aufstellung. Einige hundert Mann Gendarmerie besetzten sämtliche Parteidäume, sowie das Rathaus. Bisher wurden zwei Maschinengewehre und mehrere 1000 Infanteriegewehre nebst Munition, sowie in dem sozialdemokratischen Konsumverein in Mödling zwei Maschinengewehre und mehrere hundert Infanteriegewehre gefunden und beschlagnahmt.

Auch der Industriestadt Brunnau wurde von Truppen des Bundesheeres und Gendarmerie durchsucht; alle Brücken der Stadt und die in die Stadt führenden Straßen wurden durch Posten gesperrt, vor der Filiale des Konsumvereins zudem spanische Reiter aufgestellt, um Störungen zu verhindern. Waffen wurden hier bisher nicht gefunden.

Umfassende Maßnahmen sind auch in Linz und Steyer getroffen worden, da man in Oberösterreich großen Waffenlagern des Republikanismus Schutzburgen auf der Spur sei. Zu Widerständen oder Aufruhr ist es nach den bisher vorliegenden Berichten nirgends gekommen.

Deutschland bedroht Frankreich nicht!

„Was würde Frankreich tun, wenn...?“

Paris, 5. November.

Der zunächst noch kleine Kreis französischer Politiker und Parlamentarier, die für eine Vertragsrevision mit Deutschland und für eine gerechte Vertragsrevision eintreten, scheint seine Aufklärungsarbeit fortzusetzen. In der „Republique“ erhebt sich ein Aufsatz von dem Vorsitzenden der Radikalen Partei, Daladier, der von einem zweiten des Abg. Pierre Cot, unterstützt wird. Daladier erklärt u. a.: Deutschland bedroht Frankreich nicht. Es verlange weder Corsica noch Savoyen, weder Tunis noch Nizza. Es denke nicht daran, sich das Elsaß wieder anzueignen, aber es werde unter der beispiellosen Wirtschaftskrise, die 15 000 000 Menschen ins Elend bringe.

Es beschwerte sich darüber, daß die Herabsetzung der Rüstungen, die ihm aufgegeben wurde, mit dem Versprechen, daß die Sieger freiwillig diesem Beispiel folgen würden, einseitig geblieben sei. Deutschland protestiere gegen die Schaffung des polnischen Korridors.

Sei es denn unmöglich, für diese Probleme vernünftige und friedliche Lösungen zu finden? Was werde Frankreich tun, wenn Deutschland unter Berufung auf die Vertragsrechte die Stärke seines Berufsheeres verdoppelt? Werde Frankreich an Deutschland eine Protestnote oder, wie die Diplomaten sagen, eine schöne Verbalnote übergeben lassen? Werde Frankreich Deutschland den Krieg erklären auf die Gefahr hin, einem neuen Dreieck gegenüberzustehen? Werde Frankreich, wenn sein Vertrag mit Polen in zwei Jahren abläuft, die Verpflichtung erneuern, wegen des polnischen Korridors Krieg zu führen? Daladier tritt schließlich für

eine Verständigung ein und erinnert an die vom radikalen Parteitag in Grenoble geforderte gleichzeitige und kontrollierte allgemeine Abrüstung.

Lloyd Georges Arbeitsbeschaffungsprogramm

London, 5. November.

In Londoner politischen Kreisen erregt das Vorsehen von den Liberalen aufgestellte und der Arbeiterregierung unterbreitete Arbeitsbeschaffungsprogramm großes Aufsehen. Wie es heißt, sind der Aufstellung dieses Programms eine Reihe von Besprechungen liberaler Vertreter mit der Regierung über das Arbeitslosienproblem vorangegangen. Als Verfasser werden Lloyd George, Marquess of Lothian und Sir George Rowntree genannt. Das Programm sieht u. a. den Ankauf von Ländereien durch den Staat vor, auf denen zu Siedlungszwecken 100 000 Bauerngüter von 3 bis 100 Acker Land angelegt werden sollen. Ferner wird ein umfassendes Straßenbau- und Wohnungsbauprogramm vorgeschlagen. Die Kosten sollen durch eine innere Anleihe aufgebracht werden, die zum Teil durch den Straßenanleihefonds abgedeckt werden soll. Durch diese Maßnahmen werden nach Ansicht der Liberalen 700 000 Arbeitslose Beschäftigung finden.

In der englischen Presse wird die Einreichung des Programms als eine Entfremdung der Liberalen von der Politik der Arbeiterregierung bezeichnet.

Sächsisches

Dresden. Stiftungsjubiläum Landesuniversität. Geheimrat Ilgen-Dresden hat der Universität Leipzig eine Stiftung von 500 000 RM vermacht. Das Geld soll zur Schaffung einer Goethe-Ehrenhalle an der Universität Leipzig anlässlich des 1932 stattfindenden Goethe-Jubiläums sowie für kulturelle Zwecke Verwendung finden.

Dresden. Todesfall. Im achtzigsten Lebensjahre verstarb der Generalleutnant a. D. Paul von Criegern, eine der führenden Persönlichkeiten der alten sächsischen Armee. Bei Ausbruch des Weltkrieges war er Kommandeur der 105. Reserve-Infanteriebrigade. Im November 1914 erlitt er eine Kopfverletzung durch Granatsplitter und fand zuletzt beim Grenzüberwachungsdienst Verwendung.

Bauhen. Opfer der Wirtschaftskrise. Der Großhändler Rudolf Brihe, Mitinhaber der Kolonialwaren-Großhandlung Brihe & Söhne, hat sich im Bismarckpark erschossen. — Die alteingesessene Firma war in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten und hat ihre Zahlungen vorläufig eingestellt. Es wird ein Vergleich angestrebt, dem nach dem vorläufigen Status wahrscheinlich zugestimmt werden dürfte. Die damit verbundenen Aufregungen dürften Brihe, der nervenleidend war, in den Tod getrieben haben. Er hinterläßt eine Witwe mit einem 15jährigen Sohn.

Leipzig. Schlägerei. Dienstagvormittag entwickelte sich am Augustusplatz vor dem Hauptpostamt eine Schlägerei zwischen Hamburger Zimmerleuten (Kochschlüssen und Freien Vogtländern). Im Verlauf des Streites wurde nach einem der Beteiligten mit einem Taschenmesser gestochen. Der Stiche ging nur durch das Jackett und traf auf die Brusttasche auf. Polizeibeamte trennten die Streitenden; sechs Mann wurden verhaftet.

Leipzig. Tödlicher Unglücksfall. Auf dem Plagwitz Bahnhof wurde der 30 Jahre alte Rangierer Reichert von einer Lokomotive überfahren, wobei ihm zwei Kinder, erlag kurz darauf seinen schweren Verletzungen.

Sächsische Nothilfe 1930

Dresden. Unter dem Vorsitz des Staatsministers Richter fand eine Besprechung sämtlicher Spitzenverbände der freien Wohlfahrtsverbände, der Vertreter der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände, der Verbände der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Sozial- und Kleinrentner statt, in der die Nothwendigkeit von Hilfsmitteln zur Bekämpfung der Not des kommenden Winters besprochen wurde. Den einleitenden Vortrag hielt Universitätsprofessor Dr. Rehler von der Universität Leipzig, der darauf hinwies, daß mit einer Erwerbslosigkeit im kommenden Winter zu rechnen sei, wie sie noch nie in Deutschland geherrscht habe. Bei der daraus resultierenden Not könnten die Hilfsmittel der öffentlichen Körperschaften nur einen Teil der Aufgaben erfüllen. Es sei daher nötig, daß alle diejenigen, denen es vergönnt sei, noch durch ihre Arbeit Erwerb zu finden, sich zu einer Nothgemeinsamkeit und mitmenschlichen Hilfeleistung der Not zu feuern. Besonders wichtig sei es, sich der arbeitslosen Jugend anzunehmen und für die Älteren zu sorgen. Neben der wirtschaftlichen Hilfe sei hier die seelische Fürsorge ein besonderes Erfordernis. — Die Vertreter der anwesenden Verbände aller Richtungen erklärten die Zustimmung zur tätigen Mitwirkung. Der Wille der Versammlung kam durch die nachfolgende Entschließung zum Ausdruck:

„Die Sächsischen Spitzenverbände der freien Wohlfahrtsverbände erheben die dringende Nothwendigkeit an, die harte, bisher kaum erlebte Not weissester Schichten der Bevölkerung, die sich in den bevorstehenden Wintermonaten noch steigern wird, nach Möglichkeit zu lindern und sind gewillt, diese Nothilfe im Freistaat Sachsen zusammen mit den amtlichen Stellen zu organisieren und durchzuführen und alle Volksgenossen, die hierzu in der Lage sind, zur Mitarbeit, Unterstützung und zum Opferbringen aufzurufen. Sie billigen die Einsetzung eines Landesarbeitsausschusses für die Sächsische Nothilfe 1930, der mit Beschleunigung die Richtlinien für die Nothilfe aufstellen soll.“

Der Landesarbeitsausschuss wurde aus Vertretern der freien Wohlfahrtsverbände der freien Wohlfahrtsverbände, des Landesverbandes der Arbeitgeberverbände, des Landesverbandes der Jugendverbände, des Landesverbandes der Arbeiterverbände und des Landes-Verbands der Arbeiterverbände für Leipzig und Umgebung gebildet. — Der Ausschuss wird sich in den nächsten Tagen mit einem Aufruf an Sachverständigen Bevölkerung wenden.

Die sächsischen Industriellen zum Sanierungsprogramm der Reichsregierung

Dresden. Vom Verband Sächsischer Industrieller wird uns geschrieben: Der Gesamtpräsident des Verbandes Sächsischer Industrieller stellt fest, daß das Sanierungsprogramm der Reichsregierung nach jahrelangen verfehlten Gesetzgebungsversuchen auf finanz- und sozialpolitischem Gebiete einen ersten Versuch darstellt, neue Wege zur Verringerung der Finanzen zu gehen. Die sächsische Industrie, die unter der bisherigen wirtschaftsschädigenden Gesetzgebung ganz besonders zu leiden hatte, kann diese Absichten der Reichsregierung nur begrüßen. Sie ist aber der Meinung, daß trotz dieser Uebereinstimmung im Ziel das Programm der Regierung in vielen Punkten noch als unbefriedigend angesehen werden muß und daß es hinsichtlich der Steuer- und Sozialpolitik noch größere Lücken aufweist, besonders in der Richtung einer dauernden weitgehenden Senkung der Steuerlasten. Das gleiche gilt für die ebenfalls notwendige Senkung der sozialen Lasten, namentlich durch Beseitigung aller in der Sozialversicherung vorhandenen Mißstände.

Der Gesamtpräsident des Verbandes Sächsischer Industrieller ist ferner der Ansicht, daß die Reichsregierung mit jedem Programm zur Besserung der innerdeutschen Verhältnisse nur Teilerfolge erzielen kann, wenn es ihr nicht gelingt, auch gleichzeitig die im Außenpolitischen Deutschland herabzusetzen und die im Außenpolitischen festgelegten Vereinbarungen einer grundlegenden Revision zu unterziehen. Es muß eine weitgehende Herabsetzung unserer finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Auslande als Ergänzung der Sanierungspläne der Reichsregierung schnellstens durchgeführt werden, wenn mit der Durchführung dieser Pläne eine wirkliche Besserung der Lage der deutschen Wirtschaft erreicht werden soll.

Von gestern bis heute

Massen-Ausweisungen aus Südtirolen.

Die jugoslawische Regierung hat mehrere Tausend Personen aus Südtirolen ausgewiesen, weil der Termin für den Aufenthalt von Personen, die nicht für Jugoslawien optiert haben, mit dem 1. November abgelaufen sei. Die ungarische Regierung hat in Belgrad sofort Vorstellungen erhoben, damit die widerrechtlich ausgewiesenen Personen in Jugoslawien wieder aufgenommen werden, da die ungarische Regierung zu deren Uebernahme rechtlich nicht verpflichtet sei.

Das Geheimnis von Sartrouville.

Das Opfer des Attentats von Sartrouville, der angebliche Antifaschist Carti, hat eingestanden, daß er einen falschen Namen angegeben hat. Er soll erklärt haben, mit dem Bewohnern der Villa in Sartrouville seit langem in Beziehungen gestanden und für sie in Belgien gearbeitet zu haben. Von dort sei er vor einigen Jahren ausgewiesen worden. Die jetzt leerstehende Villa in Sartrouville war, wie die Blätter berichten, das Zentrum des antifaschistischen Jugendverbandes, der den Jungkommunisten angeschlossen sein soll.

Der Mörder von Langendorf verhaftet. Wie aus Mödling bei Wien gemeldet wird, hat die dortige Gendarmerie den Mörder des Ehepaares Reiterer, den 29 Jahre alten Hilfsarbeiter Karl Mayer, verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert. Der Täter bestand, das Ehepaar Reiterer in Langendorf bei Mistelbach am 28. Oktober nach vorausgegangenem Streit mit einer Reithaube und einem Spaten erschlagen zu haben. Von den Habseligkeiten des Ehepaares hat der Mörder eine Pistole, eine Uhr und Bargeld mit sich genommen.

Die Maybacher Explosionsursache

Eine Benzinsicherheitslampe?

Saarbrücken, 4. November

Zur Klärung der Ursache des Saarbrücker Unfalls auf Grub Maybach ist von der französischen Saargrubenverwaltung eine eingehende Befragung der Nichtenanlage durchgeführt worden, über deren Ergebnis jedoch nichts mitgeteilt wurde. Jetzt wird in der Presse mitgeteilt, daß bei den Instandsetzungsarbeiten in einem schlagweiterrichten Aufschuß der oleren Sohle eine Benzinsicherheitslampe in unverfälschtem Zustande vorgefunden wurde, sogar der Glaszylinder soll unbeschädigt sein. Dagegen soll die Schutzkappe über dem Drahtfließ abgehoben und nicht aufgefunden gewesen sein. An dem Sieb sollen sich deutliche Zeichen vorfinden, daß es geplatzt hat. Daraus wird geschlossen, daß diese Lampe die Ursache der Explosion war. Diese Annahme wird bestätigt durch die Tatsache, daß von diesem Aufschuß an nach beiden Richtungen die Wirkungen der Explosion in der vierten Sohle gleichmäßig erkennbar sind.

Das Hochwasser

Neussatz, 5. November.

Die Hochwassergefahr ist erschreckend gewachsen. Die Dämme bei Kuffer und Modrich sind teilweise eingestürzt. Die Oberbrücke ist mit schweren Steinen beschwert worden, damit sie nicht weggerissen wird. Das Wasser reicht bis an die Brücke heran. Aus Aushalt wurde größter Alarm gemeldet. Fünfzig Mann Feuerwehr und Hilfsarbeiter sind dorthin abgegangen, da der Damm zu brechen anfängt. Das Wasser steigt weiter. Man erwartet den Wasserstand von 1903 mit über 5,50 Metern.

Wollswirtschaft

Berliner Effektenbörse

Die heutige Berliner Börse wurde etwas schwächer als ... Fortage eröffnet. Es fehlte an Anregungen und Orders. Im Verlaufe konnte sich jedoch die Tendenz etwas bessern. Besondere Akzeptanzfähigkeit zeigten Siemens, die sich mit 179½ gut behaupteten. Chade lagen am Elektromarkt mit 208½ (plus 4½) fest. J. G. Farben hatten nur geringe Schwankungen aufzuweisen. Am Kallmarkt gab es keine Schwankungen aufzuweisen. Am Warenmarkt gab es 280. Unter Renten lagen Danabank 144½ (minus 1) nachher 145½, Commerzbank nach 112½ (minus 1¼) 113½. Reichsbank ging auf 228½ (plus 1).

Am Geldmarkt war Tagesgeld weiter gesucht, und dementsprechend wurden wieder die hohen Sätze von 6-8% bezahlt. Monatsgeld blieb unverändert 6-7,5%, bankgirierte Warenwechsel etwa 5,5%.

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4,1945 und das englische Pfund mit 20,367 gehandelt.

Berliner Produktenbörse

An der Produktenbörse konnte sich für Weizen wieder eine freundlichere Stimmung durchsetzen. Das Angebot war nicht groß und wurde bei guter Kauflust der Mühlen gleichfalls zu um 2 Mk. höheren Preisen aus dem Markt genommen. Roggen konnte im Verkauf seinen Stand etwas befestigen. Hafer hatte stetige Tendenz.

Notierungen:

Weizen ab märk. Stat.	835-837	Weizenfr.-Melasse	—
Roggen do.	146-148	Raps	—
Braugerste do.	184-210	Veisnsaat	—
Futter- u. Indust.		Bittoriaerbsen	25,00-31,00
Gerste do.	165-176	Bl. Speiseerbsen	24,00-26,00
Hafer do.	138-148	Futtererbsen	19,00-21,00
Mais loco Berlin	—	Beluschten	19,00-20,00
Waggfr. Hbg.	—	Kferbohnen	17,00-18,00
Weizenmehl p. 100		Wicken	17,00-20,00
Kilo fr. Win. br.		Lupinen, blaue	—
inkl. Sack (feinste)		Lupinen, gelbe	—
Marke üb. Rot.	27,75-36,50	Serradella, neu	—
Roggenmehl p. 100		Rapskuchen, 36%	8,50-9,25
Kilo fr. Win. br.		Leinkuchen, 37%	14,00-14,30
inkl. Sack	23,50-26,50	Trodenschmelze	5,00-5,40
Weizenkleie fr. Win.	7,25-7,75	Sonakshrot, 45%	12,40-13,00
Roggenkleie fr. Win.	6,75-7,25	Kartoffelflocken	—

Sport und Spiel

Die deutschen Säbelmeisterschaften abgefragt. Der Deutsche Fechterbund hat die auf den 8 und 9. November in Dresden festgesetzten deutschen Säbelmeisterschaften vorläufig abgefragt. Da der Dezember nicht geeignet erscheint, dürfte eine Austragung vor 1931 kaum in Frage kommen. Die Gründe der Absetzung sind einerseits die gegenwärtig schlechte Wirtschaftslage und andererseits die durch die geplante Einführung der Gemeindegetränksteuer hervorgerufene Spannung im Dresdner Gastwirtsgerwerb.

Die 15 Mannschaften für das 24. Berliner Sechstagerrennen sind nunmehr endgültig zusammengestellt. Es starten: Piet van Kempen-Schön, Jan van Kempen-Mandellow, Horder-Elder, Dempsey-Walthour, Lemoine-Beig, van Hevel-Debruncker, Dinale-Piemontesi, Pijnenburg-Braspenning, Rausch-Hürtgen, Ehmer-Tieß, Rieger-Kroschel, Manthey-Maczynski, Lehmann-Wissel, Krüger-Funda, Petri-Stübecke.

Der deutsche Eishockeymeister, der Berliner Schlittschuhclub, beabsichtigt, auf 14 Tage für Training und Wettspiel nach England zu fahren, da dort bereits die Kunsteisbahnen eröffnet wurden. Die Mannschaft reist bereits am Sonnabendabend ab.

Der Golfländerkampf Deutschland-Schweden wird auf schwedischen Wunsch am 22. und 23. August 1931 in Falsterbo ausgetragen.

Ein Autorennen innerhalb der Stadt Wien soll am 14. Juli 1931 erstmalig ausgetragen werden. Das Rennen soll innerhalb der Stadt Wien über den Ring-Rai in einer geschlossenen Bahn abgehalten werden und mit 100 000 Schilling an Preisen ausgezeichnet sein.

Budapest plant eine große Autofeier, die während der Oftertage 1931 vom Ungarischen Automobilclub veranstaltet werden wird. Vom 28. bis 6. April soll eine internationale Automobil Ausstellung stattfinden. Am 5. April wird der Große Motorradpreis von Ungarn und am Tage darauf der Große Preis von Ungarn für Automobile ausgefahren. Eine Sternfahrt und ein Schönheitswettbewerb folgen.

Paolino kämpft gegen Masoney in Boston bereits Anfang Dezember. Aus diesem Grunde wird der Kampf des Spaniers gegen Carnera nicht stattfinden.

Man sagt: „Wer
Milchkathreiner⁺
trinkt, der-ist!“

- mit Recht, denn
Milchkathreiner
ist viermal nahrhafter
als Fleischbrühe!

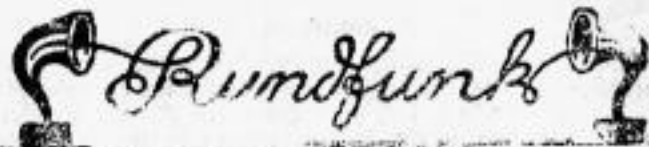
So lehrt es
jetzt die Ernährungs-
wissenschaft!

⁺ Diese Mischung: halb Milch,
halb recht starker Kathreiner
wird jetzt von unseren Ärzten
viel empfohlen!

6. November

Sonnenaufgang 7.0 Sonnenuntergang 16.26
Mondaufgang 16.13 Monduntergang 7.3

1672: Der Komponist Heinrich Schütz in Dresden gest. (geb. 1585). — 1771: Moïse Genesler, Erfinder des Stein-Drucks, in Prag geb. (gest. 1834). — 1833: Der norwegische Dichter Jonas Lie bei Drammen geb. (gest. 1908). — 1893: Der Komponist Peter Iljitsch Tschaikowsky in St. Petersburg gest. (geb. 1840).



Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 6. November

Leipzig-Dresden:

10.30 Schulfunk; 12.00 Schallplattenaufnahmen Leipziger Künstler; 14.30 Geschichten- und Liederstunde für die Jugend; 15.00 Hausfrauenstunde; 16.00 Der blindgeborene Dichter; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.00 Hauptpflege; 18.25 Spanisch; 18.45 Steuerfunk; 19.00 Der Staat als Hüter der Arbeitkraft; 19.30 Unterhaltungskonzert; 20.30 Am letzten Tag, Oratorium nach Andersens Märchen; 21.45 Zwei Etnakter von Friedrich Ragl 22.15 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; anschließend Funkstille.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert — 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Durch alle Tonarten (Schallplattenkonzert). — 15.20: Hans-Hermann von Kette. — 15.40: Ueber die Aussprache von Fremdwörtern — 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. — 16.30: Violin und Klavier. — 17.00: Oesterreichische und Schweizer Volkslieder. — 17.30: Jugendstunde: Paul Epper liest aus seinem Buch „Zirkus“. — 17.50: Requiem und Hymnen. — 18.30: Rechtsfragen des Tages. — 18.35: Aus dem Sportpalast: Interview der Woche. — 19.00: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.05: Zeitgenossen urteilen. — 20.00: Tanzabend (Kapelle Dajos Béla). — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 22.00: Igor Strawinsky: Sonate für Klavier. — 22.15: Zeitangabe usw. — Anschließend: Abendunterhaltung. Berühmte Liebespaare.

Königs wusterhausen.

6.45: Zeitangabe und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 10.30: Schulfunk: Wetterpropheten im Tierreich. — 10.30: Kesselt Nachrichten. — 10.35: Mitteilungen des Verbandes der Vereinigten Landgemeinden. — 12.00: Schallplattenkonzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Durch alle Tonarten (Schallplattenkonzert). — 15.00: Jugendstunde: Neben und Abenteuer. Traktoren auf der Farm. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde: Erinnerungen an Mathilde Wrede. — 16.00: Aus dem Zentralkomitee für Erziehung und Unterricht: Bericht über eine pädagogische Studienfahrt ins Ausland. — 16.30: Von Berlin: Nachmittagskonzert — 17.30: Hausmusik. — 17.50: Studentenleben in Stralsund in deutscher Zeit. — 18.10: Rechtsfragen des Tages. — 18.35: Hochschulfunk: Leib und Seele. — 19.00: Lese- und Lesestunde: Stunde des Landwirts: Praktische Ergebnisse der Landarbeitsforschung — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „Fidelio“, Oper von L. van Beethoven. — Anschließend: Berliner Programm.

Arne Keil und seine Lie

ROMAN VON ARNO FRÄNZ

GRÜNDER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OTMAR MEYER, WERDAU-SÄ

10. Fortsetzung

„Ja, Müller, Sie wissen augenscheinlich davon nicht viel Sie können eben nur Zahlen lesen, dann hat es aufgehört Ich glaube aber doch, daß auch Sie einen Blick in die Seele Herrn Arnes werden tun können, wenn Sie sein Gesicht und seine Augen beobachten, sobald diese Augen während einer Unterredung zufällig an dem blonden Frauenvorhang hängen bleiben, der im schwarzen Rahmen auf seinem Schreibtisch steht.“

„Fischer...!“

„Was denn? — Haben Sie nicht gehört — sein Schwiegerohn darf nicht nach Uebersee, den Schwiegersohn nennt er Frau Sie meint er! — Adjes, Müller! Nachprüfen — dann reden! Oder richtiger: Schnabel halten, das ist besser.“

Damit gingen sie auseinander und Müller rechnete den ganzen Tag über zwei plus zwei gleich fünf — alles falsch und verkehrt.

Das Gespräch zwischen Müller und Fischer hatte vor dem Privatkontor stattgefunden.

Und was geschah „im Heiligum“?

Da sah einer und rechnete, rechnete, rechnete — so und anders und wieder anders. Und immer kam er zu dem gleichen Ergebnis.

Da wußte er, daß die Rechnung stimmte.

Er stellte den Plan noch einmal vor sich hin, betrachtete ihn von allen Seiten, erwog das Für und Wider zum siebenten Male und fand — — daß es gut war.

„Ich werde es schaffen,“ dachte er, „weil ich es schaffen muß! — Da drüben müssen Delmühlen erstehen und Raffinerien, so viel, wie in Baku Türme. Für alle Zwecke muß sich dieses Öl verwenden lassen. Es muß die Kohle verdrängen. Wo ich mich einschlebe, soll man sich ein- und umstellen müssen oder zur Verzweiflung kommen. Geld brauche ich nicht zu verdienen, Reichtümer will ich nicht anhäufen und wenn mein Herz mein Magen wäre, würde ich ganz gewiß keinen Finger rühren. Nun ist mein Herz aber nicht mein Magen und wenn ich es unter Arbeit nicht begrabe, finde ich nirgends Ruhe.“

Er schob die Papiere zusammen wie wertlosen Plunder packte alles mit einer Hand und warf es in den Schubkasten seines Schreibtisches.

Dann nahm er das Bild seiner Lie vom Tisch und sah es lange schweigend an. Alle seine Pläne vermischten sich mit diesem Bild. Er nickte ihm zu und sprach leise, als ob er zu Sie spreche:

„Deinetwegen — die du so gütig bist — geschehen diese Dinge, die vielen, ehrlich strebenden Menschen Schaden werden manchem auch nützen. Ich kann aber den Vielen nicht helfen. Was dem Einzelnen verlorengeht, wird der Allgemeinheit

zugute kommen, nur leiden müssen die Einzelnen. Je lauter sie stöhnen, desto deutlicher vernimmst du sie. Du mußt mich hören, immer! Und sehen mußt du mich über den Vieken.“

Das war Arnes Wille, und er ging seinen Weg mit einer erschreckenden Rücksichtslosigkeit.

Er offenbarte sich nicht, sprach über seine Pläne nur zu seinen Allergünstigsten und da auch nur das, was für diese zu wissen unerlässlich war. In der Verfolgung dieser Pläne war er zähester Ausdauer fähig. Er konnte in dieser Hinsicht und das konnte er sonst nicht — Monate, ja Jahre lang warten. Dinge, von denen andere glaubten, daß sie längst aufgegeben und abgetan seien, standen in irgendeinem Winkel seines Denkapparates immer noch lebendig da. In die Ritterschloßstunde holte er sie hervor, stellte sie im Lampenlicht und pflegte sie mit seiner schöpferischen Liebe.

„Für alles kommt eine Stunde! Sie nicht verpassen, ist das Geheimnis des Erfolges“ — und er verpackte sie nie nichts, was er tat, tat er zwecklos und ohne Absicht. Kam die Stunde dann, die kommen mußte, so stand er da, gerüstet vorbereitet, groß und breit. Nichts konnte an ihm vorbei alles mußte auf ihn zu. Und wie der Habicht seine Fänge in den Tierleib schlägt, so umkrallte Arne mit seinen Händen seinem Willen, seiner Persönlichkeit das, was die Stunde brachte und hielt es fest. Er war wie ein Schwimmer, der mit den Armen das Wasser schlägt: „Immer unter mich immer unter mich, damit du mich trägst.“

Mit seiner langen schmalen Hand — Hände und Augen waren das einzig Schöne an ihm — strich Arne noch einmal über Lies Bild, als streichle er ihren Kopf, nahm dann den Hörer des Telefons auf und rief die Firma Hartung & Co an.

Er ließ sich mit dem Konsul verbinden.

„Ich möchte mich heute abend zu Ihnen zu Tisch laden,“ sagte er. „Hoffentlich komme ich Frau Konsul nicht unangelegen.“

Hartung war im Innersten erschrocken und stammelte etwas von: „Selbstverständlich nicht — große Ehre“ und anderem.

Aber das hörte Arne nicht mehr. Er hatte den Hörer in die Gabel gehangen und warf gegangen.

4.

Was die Unbeteiligten für Utopie gehalten hatten, war reale Tatsache geworden: Auf Arnes Hacienden in Argentinien weidete Kuh- und Schlachtvieh in riesigen Herden Schlachthäuser waren errichtet, mit der Armour Societys Anonima in Montevideo, als der größten Fleischproduktionsfirma der Welt, bestand ein Lieferungsvertrag, der sein großen deutschen Absatz sicherstellte. Kizinuswälder bedeckten zehntausende von Hektaren Land und zwar nicht nur in Argentinien, sondern auch am oberen Paraná. Des raffinieren und von Dr. Einert geschaffene Destillationsanlagen arbeiteten aus den schwärzlichen Körnern die verschiedenartigsten Öle für die verschiedenartigsten Verwendungszwecke. Und diese Öle wurden besonders von der chemischen Industrie in immer steigenden Mengen und von der Feuerungstechnik in gleicher Weise verkonsumiert. Ölfeuerung war im Schiffahrtswesen überhaupt nur noch üblich Holzschleifereien versorgten Arnes Konzernfirmen mit

billigem Rohstoff. Eigene Fabriken produzierten die Hälfte des Gesamtbedarfes Lateinamerikas.

In Deutschland besaß sein Unternehmen Ländereien vor der Größe eines Herzogtums, und in der Textilindustrie zählten seine Webereien zu den führenden.

Den Atlantischen Ozean durchquerten Arnes Dampfer und trugen neben der deutschen seine eigene Flagge: das Blutrot L. R. im bla Stern auf lichtgelbem Grunde nach Amerika del Sur und von dort nach Deutschland zurück.

So war vollendet, was er begonnen. Er hatte ganze Wirtschaftgruppen bezwungen, in Jahrhunderte alten Firmen Namen, die sich durch jahrhundertelange Arbeit zu Geltung und Ansehen gebracht hatten, mit einer Handbewegung ausgelöscht. Er hatte sie zu unpersönlichen Gesellschaften gemacht. In viele Familien hatte er Kummer und Leid getragen. Weder Mannesbitten noch Frauentränen hatten ihn gerührt. Immer hatte er die Person der Sache geopfert, sodas er für viele keine Person mehr war, sondern ein Begriff. Der Begriff des kommerziellen Militarismus, der im Objekt, in Unternehmen alles sieht, im Menschen nichts.

Dieser kommerzielle Militarismus verlangte nicht nur von den Arbeitern, Angestellten und Leitern restlose Hingabe und nimmermüdes Arbeiten, sondern weit mehr noch von Arne selbst als dem Führer des Ganzen.

Dieses „Immer-voran-sein“, das wütende, bei allem spielrühn doch wissenschaftlich exakte und gründliche Arbeiten, die unerhörten Aufregungen und Kämpfe, seine unregelmäßige Lebensführung, seine Enthaltensamkeit in Essen und Trinken und seine gänzliche Verleugnung aller Lebensfreuden waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Er war gealtert vor der Zeit. Seine Züge waren hart geworden, sein Haar begann zu ergrauen und sein Herz, das gemarterte kleine Ding!

Das suchte auf und schrie immer noch, wenn der Verstand sich eine Minute Ruhe gönnte.

Die blonde Frau, deren Bild dieses Herz so ganz erfüllt und die da unten in München an der Seite eines ungeliebten Mannes dennoch nach Ueberwindung rang, hatte Arne seit dem Begräbnistage nur einmal wieder gesehen und zwar in Hamburg, als sie die Umtaufung der von einer englischen Reederei erworbenen beiden ersten Keilschen Dampfer auf der Werft von Bloem & Bos vollzog.

Auf dem girlandengeschmückten Podium stand sie neben Arne, schön in ihrer Schlichtheit, stolz auf den Mann an ihre Seite, glücklich, einen Akt vollziehen zu dürfen, an dem Tausende von Menschen, die im stillen sagten: Ihr habt mich geholfen bis hierher, freudigen Anteil nahmen.

So schlich wie die Arneschen war noch kein Schiff getauft worden. Sie hielt keine Rede. Sie sagte einfach:

„Suse sollst du heißen, wie meine Mutter hieß, die meines Herzens die erste war, wie du sein Erster bist.“

Als der Dampfer davonfuhr, der nun den Namen der geliebten Toten trug und der zweite an seine Stelle rückte, hol sie das Seltglas hoch, schlug es gegen den Bug des Schiffes wo es klingend zerprang und sagte nur: „Sie“. Dann trat sie ganz nahe zu Arne hin.

„Und wann darf ich den dritten — Arne taufen?“

„Wenn Sie des Alleinseins müde ist! Wenn sie den Wunsch hat, auch im Leben von Arne begleitet zu sein.“

„Ob...“

Das
r die
chlusf
gende
ächte
e da-
onne
am
1150
Ge-
be-
er.
und
äuer.

hat, auch im Leben von Urne begleitet zu sein.“
„Ob...“

Das
r die
chlusf
gende
ächte
e da-
onne
am
1150
Ge-
be-
er.
und
äuer.
ung.
nigt.
und
1804
viele
fzug
alte
Erz-
ften
der
450
ben-
um
erg-
von
esen
mit
und

Nus der Heimat

Halbmonats-Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Vom ehemaligen Hänichener Bergbau

Siegfried Störzner, Dresden.

Die so bedauerliche Einstellung des Bergbaubetriebs auf den letzten Windbergschächten durch die Freiherrlich von Burgker Bergwerksverwaltung gibt Veranlassung, einmal einiges zu berichten von dem einst so blühenden Steinkohlenbergbau zu Possendorf, Hänichen, Rippien, Wannewitz und am Windberg.

Den Mittelpunkt dieses Kohlenzechenbezirks bildete das Dorf Hänichen. Der Ort wurde vor 100 Jahren Hähnichen und auch Hähnigen geschrieben. Daneben kommen die Schreibweisen Hainchen und Hainichen sowie Haynchen vor. Der Chronist beschreibt uns im Jahre 1816 den Ort als ein unmittelbares Amtsdorf im Meißner Kreise und Amte Dippoldiswalde, aber dicht an der Dresdner Amtsgrenze bei Possendorf gelegen. Hänichen hatte damals 25 Häuser und zählte 130 Einwohner über 14 Jahre. Darunter befanden sich 2 Hüfner, 2 Halbhüfner, 10 Gärtner und 4 Häusler. Im Orte waren zu jener Zeit — wohl noch eine Folge der Kriegsnothe von 1813 — nur 11 Stück Zugvieh vorhanden.

Rippien oder Rippen gehörte früher größtenteils zum Rittergute Loddwitz, der Rest unterstand dem Rittergut Wärenklause. 1820 zählte das Dorf 450 Einwohner und 50 Häuser. Wilmisdorf hatte damals 200 Bewohner und 40 Häuser. Nach den aus damaliger Zeit stammenden von Naumerschen Untersuchungen unterzog das Steinkohlengebirge des Plauenschen Grundes sowohl Rippien wie Hänichen und Wilmisdorf.

In den genannten Orten bildete zu Anfang des 19. Jahrhunderts neben Landwirtschaft die aus der Kreischaer Pflöge herübergekommene Kunst des Strohslechtens die Beschäftigung der meisten Bewohner, obwohl der dadurch erzielte Verdienst nur gering war.

Da erfolgte um 1850 die Gründung des „Hänichener Steinkohlenbauvereins zu Hänichen, Possendorf, Rippien und Wilmisdorf“. Er setzte bald eine ganze Anzahl von allerdings meist nur kleineren Schächten in Betrieb. In der Umgebung von Hänichen sowie am Windberg befanden sich einst folgende Schächte, von denen ein Teil heute kaum noch dem Namen oder der Lage nach der Allgemeinheit bekannt ist:

- Augustus-, Becker-, Beharrlichkeitsschacht, Bergglück- (bei Rippien), Berglust-, Dippoldschacht, Emilien- (bei Birnhigt), Fortuna-, Glückaufschacht, Golberodaer Schacht, Hoffnungs-, Marienschacht, Moritz-, Neuhoffnungs-, Reiboldschacht, Segen-Gottes-, Wilhelminen- und Windbergschacht.

Es würde wohl zu weit führen, auf alle diese Bergwerke, denen z. T. nur sehr geringe Bedeutung zukam, näher einzugehen. Aber einige seien doch wenigstens mit ein paar Worten gewürdigt, soweit sie speziell zum Hänichener Kohlenrevier gehörten. Da ist in erster Linie der Golberodaer

die Täf
und Fe
rere Pe
Belohnu
Mi
schaft o
posten
Fre
2

In
Lösch &
Dippold
walter,
zeichnis
und zu
baren
die Erst
an die
vor den

Dip
in den
richtete
schaftlic
dem d
verlasse
abdrück

Simme
Gefrier

Dip
Wirtsch
Mitgli
gehilfen
einer I
wurde
sich vo
tuende
Boraus
lands
reichte,
zurückg
von d
Deutsch
wir jet
Höchst
zu kon
Verdrä
fuhrve
werden
hinaus
unserer
landsa
sums

Schacht zu nennen. Er befand sich dicht neben der Hornschenke oder dem Gasthaus zur Silberpappel am Hange des Zughüfels oder der Golberodaer Höhe, wo von der alten Poststraße ein Kommunikationsweg nach Kleba abzweigt. Nach Stilllegung des Betriebes fanden die Steine der Schachtgebäude Verwendung beim Straßenbau der Gemeinde Kleba. Vom Golberodaer Schacht ist nur noch die Halde vorhanden. Auf dem Platze, wo einst der Schachteingang war, befindet sich jetzt ein Schuppen des nahen Gasthauses. Das Bergwerk umfaßte drei Scheffel Land, die jetzt dem Fabrikbesitzer Guthmann in Dresden gehören.

Einen Kilometer westlich vom Golberodaer Schacht finden wir den Rest des Dippoldschachtes. Er lag ebensoweit südlich von Hänichen, $\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Possendorf auf der Höhe 310. Auf der malerischen, von einigen Bäumen gezierten Kuppe stehen heute zwei Wohnhäuser, die ehemaligen Schachtgebäude. Man hat von hier einen weitreichenden Rundblick. Vor etwa 60 Jahren war der Dippoldschacht noch in Betrieb. Wie sein Name schon andeutet, gehörte er der Stadt Dippoldiswalde, die ja in früheren Jahrhunderten der Mittelpunkt eines hochbedeutenden Erzbergbaues war. Da die Besitzerin schließlich keine Mittel für den Betrieb des wenig erträglichen Bergwerkes mehr auswarf, kam der Schacht zum Stillliegen.

Der Abtransport der im Hänichener Revier und am Windberg geförderten Kohlen konnte nur mittels Fuhrwerk erfolgen. Die Bezeichnung verschiedener Kohlenstraßen, die besonders von hier hinab ins Elbtal und nach Dresden führten, erinnern noch daran. Da ließ das Direktorium des Steinkohlenbauvereins Vorerhebungen zum Bau einer eigenen Kohlenbahn anstellen. Diese sollte die Schächte mit der von Dresden nach Tharandt geplanten Albertbahn sowie mit den Bergwerken bei Burgk und besonders mit den Fabriken im Plauenschen Grunde verbinden. 1853 erfolgte die Gründung einer Aktiengesellschaft zur Erbauung der erwähnten Albertbahn. Im Sommer 1855 erfolgte die Betriebseröffnung der Linie Dresden—Tharandt, die zunächst Privatunternehmen war, aber dann vom Staate angekauft wurde, als ihre Rentierung sich erwiesen hatte. Die wichtigsten Schächte und Fabriken im Plauenschen Grunde erhielten schon 1855 Gleisanschluß. Wenig später wurde eine Flügelbahn nach der Goldenen Höhe angelegt, um das Hänichener Revier besser zu erschließen. Nach einer Bauzeit von $1\frac{1}{2}$ Jahren wurde diese Windberg- oder Sächsische Semmeringbahn, wie wir sie heute nennen, festlich dem Verkehr übergeben und ein Jahr später für den Sonntagsverkehr den Ausflüglern freigegeben.

Die Linie führte damals den Namen Segen-Gottes-Schacht-Bahn. Sie war so gekauft worden nach dem wichtigsten Bergwerke, das sie zu bedienen hatte. Die Linie diente wochentags ausschließlich dem Kohlentransporte. Sonntags wurde sie für Personenverkehr freigegeben. In die etwas gesäuberten Kohlenwagen — viel Umstände machte man damit nicht — wurden Bänke gesetzt, eine Musikkapelle, meist die uniformierten Burgker Bergknappen — ward mitgenommen, und dann konnte die aussichtsreiche, aber sehr zugige und ob der sehr starken Steigung und der bösen Kurven nicht ungefährliche Fahrt beginnen. Als aber einmal einige Wagen abgerollt waren und auch andere Unfälle sich ereignet hatten,

wurde
verbr
kehr
dorf
gung
zu d
Wil

und
Schö
Win

und
Plau
1800
die
die

weiß
als
gesch
zu ih
finge
dorf
diese
Koh
wur
keit

Win
als
Gro
leger
bilde
Er t
kahl
Elbt
und
des
gesch

und
tiges
Wei
dem
det
besu

kohl

wurde die sonntägliche Personenbeförderung auf der Segen-Gottes-Bahn verboten. Erst 1907 wurde die Windbergbahn wieder dem Personenverkehr dienstbar gemacht. Die 19 Kilometer lange Linie Dresden—Possendorf hat von allen normalspurigen Strecken Sachsens die größte Steigung und zwar 1 : 34 Meter. Insgesamt sind gegen 200 Meter Steigung zu überwinden. Auf den sächsischen Schmalspurlinien besitzt die Strecke Wilzschhaus-Carlsfeld mit 1 : 20 die beträchtlichste Steigung.

Um die Blütezeit der nun stillgelegten Windbergschächte erinnern hier und da noch alte, ehrwürdige Gebäude, die einst dem Betrieb dieser Schächte dienten. So ist das bekannte Forsthaus auf dem Rücken des Windbergs das ehemalige Verwaltungsgebäude des Windbergschachtes.

Während der Hainicher Kohlenbergbau nur etwa 80 Jahre alt ist und erst um 1850 begründet wurde, ist der Bergbau am Windberg und im Plauenschen Grunde uralte. Jedoch ist seine Blütezeit erst um das Jahr 1800 zu suchen. Besitzer waren in erster Linie die Freiherrn v. Burgk, die Wohltäter der Knappen, ja, der ganzen Bergarbeitergemeinden, an die heute noch allerhand Stiftungen erinnern.

Wie im 16. Jahrhunderte hier die Steinkohlen entdeckt wurden, weiß die Sage zu berichten. Sie erzählt, die Hirten hätten sich einstmal als Schutz ihrer kleinen Feuer schwarze Steine zu einem Windfang aufgeschichtet, die Pferde aus der Erde gescharrt hatten. Dabei hätten sie zu ihrem großen Erstaunen bemerkt, wie die schwarzen Steine selbst Feuer fingen und von den Flammen verzehrt wurden. Der kleine Weiler Kohlsdorf soll von den sich hier ansiedelnden Bergleuten zur Erinnerung an diese Entdeckung seinen Namen erhalten haben. „Tatsache ist, daß hier die Kohlen nicht tief streichen und daß sie bei Kohlsdorf am ersten benutzt wurden. Jedoch achtete man sie anfangs gar gering, bis die Landesobrigkeit auf ihre Wichtigkeit aufmerksam wurde . . .“

Vielfach faßt man das ganze Kohlenrevier unter der Bezeichnung Windbergschächte zusammen. Der Windberg wird uns vor 100 Jahren als ein im Meißnischen Kreise und die Ämte Dresden hinter dem Dorfe Großburgk nur 2 Stunden südlich von Dresden über der Weißeritz gelegenen Berg beschrieben, der den höchsten Punkt der ganzen Gegend bilde, wobei man jedoch nicht an den viel höheren Lerchenberg gedacht hat. Er türme sich über alle Gebirge und Felsen des Weißeritztales, sei völlig kahl und biete eine bezaubernde Aussicht. „Wenn Gewitter über dem Elbtale etwas tief stehen, kann man von hier, nicht selten im Sonnenschein und unter blauem Himmel, auf sie herabsehen — ein Beweis für die Höhe des Berges, welche 458 Ellen über die Elbe unter der Dresdner Brücke geschätzt wird . . .“

Interessant ist, daß es auch in Thüringen in der Nähe von Eisenach und zwar bei Kaltennordheim einen Windberg gibt, der ebenfalls ein mächtiges Kohlenlager aufweist, das schon vor 200 Jahren abgebaut wurde. Weitere Windberge finden sich $\frac{1}{2}$ Stunde nordwestlich von Zwickau über dem linken Ufer der Mulde sowie $\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Jena. Hier bildet der Windberg einen Teil des bekannten Hausberg, auf dem der vielbesuchte Fuchsturm steht.

Es seien zum Schluß noch einige statistische Angaben über den Steinkohlenbergbau am Windberg hier ausgeführt:

Vor 100 Jahren verdiente ein Häuer täglich 12—16 Groschen. Das war für damalige Zeiten ein recht ansehnlicher Verdienst, doch war die Hitze im Bergwerk fast unerträglich und die Zuführung von Frischluft ganz ungenügend. Auch trieb man vielfach Raubbau, ohne an genügende Sicherungsmaßnahmen zu denken. Im Jahre 1805 waren hier 6 Schächte von 65—140 Ellen Tiefe in Betrieb. Auf dem Augustschacht förderte damals ein von drei Mann betriebener Göpel in fünf Minuten je $\frac{1}{2}$ Tonne Kohlen aus dem Schacht, also 10 Zentner. Man gewann damals am Windberg jährlich über 26 000 Tonnen gewöhnliche Schieferkohle, 1150 Tonnen Vitriolschiefer und 13 000 Tonnen Kalkkohle. 1804 war die Gesamtförderung 39 252 Tonnen oder 78 505 Scheffel. Der Aufwand betrug 7376 Taler, die Betriebskosten pro Tonne 7 Groschen und darüber.

Das Personal bestand aus einem Oberfaktor und 90 Bergleuten und sonstigen Angestellten und Arbeitern. Darunter befanden sich 60 Häuer, 12 Haspelnknechte, 8 Karrenläufer und 4 Anschläger.

Vor 125 Jahren erhielten die Schächte eine bergmännische Verfassung. Ihr Personal wurde zu einer „löblichen Bergknappenschaft“ vereinigt. Die Bergleute bekamen schwarze Berguniform mit weißer Weste und roten Aufschlägen auf dem Rock und am Kragen. Am 25. Oktober 1804 fand ein feierlicher Bergaufzug in Form einer Parade statt, wozu viele Tausend als Zuschauer sich einstellten. Abends wurde der Bergaufzug mit Fackeln und Grubenlichtern wiederholt, wobei die Bergkapelle alte Weisen spielte, wie sie in Freiberg und in den Bergmannsstädten des Erzgebirges seit Jahrhunderten gebräuchlich waren.

Aber auch Tage des Schreckens blieben unseren heimischen Schächten nicht erspart, so der 2. August 1869, in dem durch schlagende Wetter der Hoffnungs- und der Segen-Gottes-Schacht heimgesucht wurden. Von 450 hier eingefahrenen Bergleuten fanden 276 in der Tiefe durch die Grubenexplosion den Tod. 221 Witwen und 645 Kinder trauerten damals um den Gatten und um den Vater. Droben am Waldbrande des Windbergausläufers und am Steilabsturze des Poisentales findet sich inmitten von Anpflanzungen der hier angelegte Bergmannsfriedhof. Trauernd lesen wir auf den Steintafeln die schier endlosen Reihen der Opfer, und mit Wehmut gedenken wir dabei auch der letzten hier verfahrenen Schicht und der Einstellung des Bergbaues.

„Nun schweigt rings auf den Schächten
das Grubenglöcklein.
Es fährt kein Knapp am Morgen
zur Tageslicht mehr ein“

